und Redlichkeit iſt ihr Ruhm, ſie üben Keuſchheit und achten die Mutter- und Vaterfreuden des ehelichen Lebens für hohen Genuß, darum verwenden ſie auch viele Sorgfalt auf die Kinderzucht. Sie ſind neugierig, geſchwätzig, abergläubig, furchtſam und hochmüthig, und achten den Reichthum für ein Glück. Ihren immer frohen Muth kann ihnen nichts rauben noch trüben. Theils nach den einzelnen Diſtricten, Lappmarken, theils nach den Dorfgebieten, zerfallen ſie in mehrere Stämme, und in Hinſicht ihrer Lebensart, in Alpen- oder Rennthierlappen, Waldlappen, Fiſcherlappen und Bettellappen, aus welchen Namen wir zugleich auf ihre Beſchäftigung ſchließen können. Uebrigens bekannt iſt, daß der Lappe ein überaus geſchickter Schlittſchuhlaufer iſt, als welcher er nicht ſelten bedeutende Reiſen macht. Heute ſind faſt alle Lappen Chriſten und viele haben auch ihre nationalen Hütten mit feſten Wohnungen vertauſcht, ſich allein mit Ackerbau und Viehzucht beſchäftigend. Die Kleidung endlich der Lappen iſt für beide Geſchlechter faſt dieſelbe, nur daß die Frauen nach ihrer Weiſe mehr Staat machen; ſie beſteht in einem Oberrocke, langen Hoſen und Stiefeln; ihre Sprache ähnelt der Finnenſprache, mit welchem Volke ſie überhaupt die meiſte Gemeinſchaft haben. Das Land ſelbſt zerfällt in drei Haupttheile: 1) das ſchwediſche L. liegt zwiſchen dem 64 bis 68° der Polhöhe und wird von Norwegen und von Rußland begrenzt, ein Raum von etwa 2000 geogr. QM. mit ungefähr 4000 Lappen, ein rauhes, unfreundliches Land, das in die 6 Marken getheilt iſt: Jemtlands-Lappmark, Åſela- oder Angermanlandslappmark, Umeå-, Piteå-, Luleå-, Torneå-Lappmark. 2) Das norwegiſche Lappland oder Finnmarken, etwa 1800 QM. groß, ein Theil des Stiftes Drontheim. 3) Das ruſſiſche Lappland, beſtehend aus folgenden fünf Kirchſpielen: Kuuſamo, Kemiträsk, Sodenkyla, Muonioniska und Utsjoki. Die beſten Nachrichten über L. gaben die Italiener Acerbi, die Schweden Högſtröm-Skiöldebrand, Läſtadius und Zetterſtedt, der Engländer Cappel-Brooke, der Deutſche Leopold von Buch, beſonders aber der Finne Andr. Joh. Sjögren.

Lapſi, die Gefallenen, hießen die in der chriſtlichen Kirche ihrem Glauben untreu Gewordenen. Ihre Zahl wurde ſehr bedeutend, als nach Zeiten langer Ruhe die erſte allgemeine Verfolgung unter Decius losbrach. Man unterſchied drei Arten von L., nämlich Solche, welche den heidniſchen Göttern wirklich geopfert und Weihrauch angezündet (Sacrificati und Thurificati); die, welche einen obrigkeitlichen Schein (libellus) über angeblich dargebrachte Opfer erkauft (Libellatici) und endlich Die, welche ſich der Verfolgung durch die Flucht entzogen hatten. Auch Die, welche die heiligen Bücher und Gefäße ausgeliefert hatten (Traditores) wurden zu den L. gerechnet. Die Kirche ſtrafte derartige Verleugnung durch Excommunication, ſpäter aber und zwar ſchon im 3. Jahrh. trat eine mildere Praxis ein und nur einzelne überſpannte Secten, wie die Donatiſten (ſ. d.), gingen ſoweit, die L. wieder zu taufen und die von ihnen verrichteten heiligen Handlungen für unkräftig und ungültig zu erklären.

Larcher, Pierre Henry, nicht ohne Werth als Sprach- und Alterthumsforſcher, wurde am 12. Oct. 1726 zu Dijon geboren, empfing ſeine erſte wiſſenſchaftliche Bildung im Jeſuitencollegium zu Pont-à-Mouſſon, und die weitere in Paris im Collége de Laon widmete ſich beſonders dem Sprachſtudium, vorzugsweiſe der griechiſchen und engliſchen Sprache. Um in letzterer vollkommen zu werden, ging er nach England ſelbſt und gab hier 1750 ſeine Ueberſetzung der euripidiſchen Elektra heraus. Bald darauf ſchrieb er gegen Voltaire ſein „Supplément à la philosophie de l'histoire" (1767). Eine Ueberſetzung von Xenophons Anabaſis, ging ſeinem vorzüglichſten Werke der Ueberſetzung des Herodot mit Anmerkungen begleitet, voraus, die 1786 in 7 Bdn. erſchien (neue Aufl., 1803, 9 Bde.). 1778 wurde er Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften und 1796 des Nationalinſtituts und in der Folge Profeſſor der griechiſchen Sprache an der kaiſerl. Univerſität zu Paris. Er ſtarb hier 1812 den 22. Dec.

Laren hießen bei den Römern eine Art Schutzgötter, beſonders verſtand man darunter die Familien- und häuslichen Schutzgötter (lares familiares), d. h. die durch die acherontiſchen Sacra aus der Unterwelt befreiten und zu Schirmgöttern ihrer Angehörigen

Digitized by Google

erhobenen Seelen verſtorbener Vorfahren. Ihre Bilder ſtanden in den Wohnungen in e kleinen Schrein (aedes) oder in einer beſondern Kapelle (lararium) des Hauſes. gab es L., die nach dem Orte, wo ſie ſtanden und ihren Schutz übten, genannt wu z. B. lares compitales, die Schutzgötter der Kreuzwege, lares vicorum, Schutzgötte Straßen, lares permarini, Schutzgötter zur See ꝛc. Außerdem gab es noch öffentl (lares publici), deren urſprünglich zwei waren, nämlich die Söhne des Mercur und Najade Lara; in der Kaiſerzeit wurde den letztern noch der Genius des Cäſar als zugefügt. Dargeſtellt wurden die L. in kleinen, ſteinernen, mit einem Hundsfell um ten Bildern, zu deren Füßen ſich ein Hund, als Symbol der Wachſamkeit, befand. Rom wurde ihnen am 1. Mai ein Feſt (lararia) gefeiert, die Compitalien aber, welche vius, der Sohn eines Lar, eingeſetzt hatte, wurden am 11. Tage vor den Kalenden des von den Dienenden begangen. Den L. wurden größere Opfer, in Lämmern, Ferkeln oder Kälbern und kleine Opfer, in Erſtlingen der Früchte, Weihrauch, Ol u. dgl. beſtehend, dargebracht.

Largo, die langſamſte Bewegung des muſikaliſchen Taktes. Kürze iſt das E erforderniß eines mit L. überſchriebenen Muſikſtückes, ſoll es nicht eben ſo ermüden als weilen. Larghetto die nächſte Stufe von Schnelligkeit.

Lariſſa, ſ. Jeniſchehr.

Lariſtan, ſonſt eine eigene Provinz des perſiſchen Reiches, iſt gegenwärtig der lichſte Diſtrict der Provinz Farſiſtan und grenzt im Oſten an die Provinz Karamani Süden an den ſchmalen, dem Iman von Maskat zugehörigen Küſtenſtriche auf der Kü des perſiſchen Meerbuſens. Der Hauptort iſt die Stadt Lar am Gebirge Ruſtan bis 15,000 Einw. und noch ziemlich bedeutenden Seidenwebereien, obſchon die viel von ihrer frühern Blüthe verloren hat.

Larive, Jean Mauduit de, früherer Schauſpieler am Théatre français und glied der Akademie von Neapel, wurde 1749 zu La Rochelle geboren, und machte erſten Verſuche zu Lyon. Von da kam er nach Paris, wo er am 30. Dec. 1770 als ling der Demoiſelle Clairon, in der Rolle Zamora auf dem Théâtre français erſchien glänzte eine Zeit lang in der Manier der altfranzöſiſchen Schule; vorzüglich hob ſich Name nach Lekains Tode. Die Stürme der Revolution riſſen auch ihn aus ſeiner Ba ließ ſich durch die allgemeine Begeiſterung zur Theilnahme daran hinreißen. Die Folge war, daß er eingekerkert ward, kaum dem Tode auf dem Schaffotte entging und erſt Robespierres Tode wieder auf freien Fuß kam. Allein die Zeit ſeiner erſten Tri war dahin; auch im Reiche der dramatiſchen Kunſt bereitete ſich eine große Umwälzung welcher die Helden vom alten régime unterlagen. Talma, der Roscius der Fran brachte ihm und ſeines Gleichen den Untergang. Auf der ſchon von Lekain eingeſchla Bahn, ſiegreich vorwärtsſchreitend, zeigte er das Falſche und Lächerliche der früher Larive befolgten Methode, ſo daß dieſer, reizbar wie er war, und tiefgekränkt, wie fühlen mußte, bald zu dem Entſchluſſe kam, ſeinem frühern Berufe ganz zu entſagen. begab ſich nach Malignon, im Wald von Montmorency, wo er ein hübſches Gütchen Obgleich durch den gewaltigen Nebenbuhler von der großen Schaubühne verdrängt, er doch ſeiner alten Neigung alljährlich ein kleines Opfer, indem er zu einigen Gaſtſte lungen in der Provinz herumzureiſen pflegte. 1806 machte ihn Joſeph Bonapar ſeinem Vorleſer. Er ging mit dieſem Fürſten nach Neapel und kam erſt, als derſelbe Thron von Spanien beſtieg, wieder nach Frankreich zurück. 1816, bereits in Alter von 69 Jahren, ließ er es ſich einfallen, noch einmal in der Rolle des Ta auf dem Théâtre Italien ſich ſehen zu laſſen, wo ihm bedeutender Beifall ward, der im Grunde mehr dem Greiſe als dem Künſtler gelten mochte. Er ſtarb am 1. 1827 und hat einige theatraliſche Arbeiten hinterlaſſen, namentlich iſt ſein „Cours de mation“ (Par. 1804—10, 3 Bde.) nicht ohne Verdienſte.

Larive, de, Profeſſor der Phyſik in Genf, machte ſeine Studien in Paris arbeitete früher vorzüglich mit Marcet gemeinſchaftlich. Er iſt ein geſchickter Experime

Digitized by Google

tor und geiſtreicher Mann, und ein Hauptvertheidiger der chemiſchen Anſicht vom Galvanismus. Seine Abhandlungen ſtehen theils in den „Annales de chimie et de physique“, theils in der „Bibliothèque universelle de Genève“.

Laroche, Marie Sophie, eine der geiſtreichſten Schriftſtellerinnen der Deutſchen. Im J. 1731 zu Kaufbeuern geboren, erhielt ſie ihre erſte Bildung zu Augsburg, wohin ihr Vater, Gutermann, Edler von Gutershofen, als Stadtphyſikus und Dekan der mediciniſchen Facultät berufen worden war. In ihrem 17. Jahre warb um ihre Hand der Leibarzt des Fürſtbiſchofs von Augsburg, Dr. Bianconi aus Bologna. Er bekam ſie nicht, weil er verlangte, daß alle Kinder, die ſie ihm ſchenken würde, im katholiſchen Glauben erzogen werden ſollten. Doch behielt Marie aus dem Umgange mit ihm die Bekanntſchaft mit den Werken der italieniſchen Malerei, Muſik und Poeſie. Der Uebung dieſer Künſte widmete ſie nun ihre Thätigkeit, in dem Hauſe ihres Großvaters, des Senators und Hoſpitalmeiſters Gutermann zu Biberach, bei welchem ſie ſeit dem Tode ihrer Mutter mit ihren Geſchwiſtern lebte. Nach dem Tode ihres Großvaters nahm ſie mit ihren Geſchwiſtern ihre Wohnung im Hauſe ihres Verwandten, des Predigers Wieland in Biberach. Hier lernte ſie der junge Wieland kennen, zwiſchen Beiden entſtand bei der Aehnlichkeit ihres Geiſtes und Herzens bald die treueſte Freundſchaft, aus der ſpäter die Liebe hervorging. Wieland wollte Maria heirathen; allein zurückgekehrt von einer Reiſe, fand er ſie als Gattin eines Andern. Kindlicher Gehorſam, dazu Vermögensrückſichten, hatten ſie beſtimmt, ihre Hand dem Mainziſchen Hofrath und Oberaufſeher der Stadion'ſchen Güter, Herrn von Laroche, zu geben. Doch bewahrte ſie, ſo lange ſie lebte, die zärtlichſte Freundſchaft für Wieland. Herr Laroche kam in der Folge als kurtrierſcher Staatsrath nach Speier, verlor aber dieſe Stelle wegen ſeiner „Briefe über das Mönchsweſen“, und lebte nun als Privatmann zu Offenbach, wo er 1789 ſtarb. Sein Verluſt ſchmerzte die Maria tief. Sie hatte durch ihn Gelegenheit gehabt, die große Welt kennen zu lernen, deren Sitten ſie in ihren Romanen ſo glücklich geſchildert hat. Bald nach ihres Mannes Tode ſah ſie auch ihren Sohn, ihren vielgeliebten Franz, dahin ſcheiden. Hatte ſie den Verluſt ihres Vermögens mit Gleichmuth ertragen, ſo konnte ſie doch die Trennung von ihrem geliebten Sohne nicht verſchmerzen und folgte ihm am 18. Febr. 1807 im Tode nach. Sie genoß eine allgemeine Achtung. Den Mittelſtand liebte ſie eben ſo innig als er ſie verehrte; dem Adel zwang ſie Bewunderung ab. Die Charaktere in ihren Romanen ſind nach dem Leben gezeichnete Bildniſſe von Perſonen, welche ſie hatte kennen lernen; ihre Begebenheiten großentheils die ihres eigenen Lebens, die Tendenz derſelben entſpricht dem Streben ihres Herzens. Ihre Schreibart iſt edel, einfach und lebendig. Ihre erſte Schrift war „Geſchichte des Fräuleins von Sternheim“ (1771); von ihren übrigen nennen wir: „Meluſinens Sommerlieder“; „Moraliſche Erzählungen“; „Roſaliens Briefe“.

Larochefoucauld, ein altes, berühmtes, vielverzweigtes franzöſiſches Geſchlecht, das bis ins 11. Jahrh. hinaufreicht und deſſen Stammſitz die kleine Stadt L. unweit Angoulème iſt. Als Stammvater des Geſchlechts gilt Foucauld Baron de Laroche, der um das Jahr 1026 lebte. — Ein Nachkomme desſelben, Franç. de Laroche, war Kammerherr Ludwigs XII., hob 1494 den ſpätern König Franz I. aus der Taufe, erhielt 1515 die Grafenwürde und ſtarb 1517. — Sein Sohn Franç. de Laroche führte zuerſt den Titel eines Prinzen von Marſillac. In den Religionskriegen ſtanden ſeine Nachkommen auf Seiten der Proteſtanten und erduldeten darum mancherlei Schickſale. — Franç., Herzog de L., bekannt als Schriftſteller und Theilnehmer an den Unruhen der Fronde (ſ. d.), geb. am 15. Dec. 1613, zeigte ſchon früh große Neigung für Literatur und ſuchte ſich bei vernachläſſigter Jugendbildung ſelbſt zu unterrichten. Mit der Herzogin von Chevreuſe, der Vertrauten der Königin Anna in die Intriguen gegen den Cardinal Richelieu verwickelt, mußte er bis zum Tode Ludwigs XIII. ebenfalls den Hof meiden. Hierauf nahm er, ſchon als Liebhaber der Herzogin von Longueville (ſ. Dunois), an den Unruhen der Fronde Theil, ließ ſich in die Hauptſtadt einſchließen und wurde bei einem Gefechte in der Vorſtadt St.-Antoine verwundet, ſo daß er für einige Zeit erblindete. Nach den Unruhen zog er ſich

Digitized by Google

ins Privatleben zurück, zumal da ihm ſeine Freundin untreu geworden war. Sein
wurde jetzt der Sammelplatz aller glänzenden Geiſter jener Epoche; mit der Frau v
fayette lebte er in einem zärtlichen Verhältniſſe und Boileau, Racine, Molière und
von Sévigné waren ſeine täglichen Gäſte. Seine „Mémoires de la régence
d'Autriche", in denen er einfach, aber meiſterhaft die Geſchichte ſeine Zeit erzählt, er
zuſammen mit den „Mémoires" de Lachaſtre's (Köln 1662; Amſt. 1723 u. öft.).
1665 erſchienen ſeine „Maximes et réflexions morales" (neueſte ſehr verbeſſerte A
Martin, Par. 1822), eine Schrift, die ſeitdem als Muſter claſſiſcher Proſa gegolt
und worin er, als ſcharfer Beobachter die vornehme Verdorbenheit und die heuchleri
gend ſeiner Zeit enthüllt. Nach langer Krankheit ſtarb er am 17. März 1680.
„Oeuvres complètes" gab Depping (Par. 1818) heraus. — Franç., Herzog
Graf de Laroche-Guyon, Marquis von Liancourt, der Sohn des Vorigen, geb. 163
ſehr tapfer im Feldzuge in Flandern, erhielt beim Rheinübergange 1672 eine ſchwere
und ſtarb als Gouverneur von Poitou 1714. — Alex., Herzog de L., der E
Vorigen, vor dem Tode ſeines Vaters Prinz von Montignac, zeichnete ſich in den
Ludwig's XIV., namentlich als Flottencapitän aus und befehligte während des Kr
Spanien unter der Regentſchaft als Brigadegeneral. Sein großer Eifer, den er 1
dem Einfall in die Niederlande bewies, erregte den Neid der Hofleute. Er wurde
vom Hofe verbannt und ſtarb bald darauf in unverdienter Ungnade. — Louis
Herzog de Laroche-Guyon und de Larochefoucauld d'Enville,
Revolution Pair von Frankreich, trat zeitig in die Armee und wurde 1789 von der
der Hauptſtadt zu der Verſammlung der Generalſtaaten geſchickt, wo er ſich ſogleich
dritten Stande vereinigte. Er beantragte die Abſchaffung der Negerſclaverei, den
der Kirchengüter, die Aufhebung der Klöſter und die Herſtellung der Preßfreiheit.
jedoch 1792 das Betragen Pétions und Manuels bei den Ereigniſſen vom 20. Juni
reizte er den Volkshaß gegen ſich und mußte aus Paris entfliehen. Er wurde zu
verhaftet und ſtarb im Sept. 1793, ungefähr 60 Jahr alt, an den Folgen eines
wurfs, den er beim Transport durch die Stadt Giſors von der wüthenden Menge erh
Franç., Joſ. de Larochefoucauld-Bayers, geb. 1735 zu Angoulême,
1772 Biſchof von Beauvais und vertrat als Mitglied der Generalſtaaten und der
tuirenden Verſammlung ſehr lebhaft das Intereſſe des Klerus und des Hofes. Sein
Bruder, Pierre Louis, der ſeit 1782 Biſchof von Saintes war, klagte ihn
der geſetzgebenden Verſammlung als Verſchwörer gegen die conſtitutionelle Monarch
Beide Brüder entflohen, wurden aber zu Carmes ergriffen und daſelbſt am 2. Sept.
niedergemetzelt. — Dominique de L., aus dem Seitenzweige der Grafen von St.
geb. 1713, erhielt 1747 das Erzbisthum Alby, ſpäter den Biſchofsſitz zu Rouen und
die Cardinalwürde. Als Abgeordneter der Generalſtaaten widerſetzte er ſich jeder R
ſchloß ſich den Emigranten an und ſtarb 1800 zu Münſter. — Franç. Alex. Fré
Herzog de Larochefoucauld-Liancourt, bekannt als warmer Menſchenf
war der Sohn des 1783 geſtorbenen Herzogs von Eſtiſſac. Er wurde am 11. Jan.
geboren, trat früh in die Armee und verheirathete ſich ſchon 1764. Da er ſeines
Charakters wegen bei Hofe wenig Gunſt fand, widmete er ſich auf ſeinem Landgut
court, unweit Clermont, der Landwirthſchaft, gründete daſelbſt eine Muſterſchule, die
den Namen „Ecole des enfans de la patrie" erhielt, weil die Zöglinge aus armen S
tenkindern beſtanden, und vertrat bei der Verſammlung der Generalſtaaten den Ade
Clermont. Alle philanthropiſchen Reformpläne unterſtützte er ſehr eifrig, ſuchte aber
doch Thron und Monarchie vor dem Andringen revolutionärer Leidenſchaft zu ſch
Während der Bewegungen vom 12. Juli 1789 wagte er Ludwig XVI., bei dem er in
Achtung ſtand, die Lage der Hauptſtadt zu enthüllen. Als der König ausrief: „Wie
Revolte!" erwiederte er ernſt: „Nein, Sire, das iſt eine Revolution". In der Nati
verſammlung zeichnete ſich L. beſonders in ſeinen Berichten über das Elend des Volks
Armenweſen und die Hospitalpflege aus. Inmitten der politiſchen Wirren ſtiftete er 1

Digitized by Google

auf ſeinem Landſitze eine große Baumwollenſpinnerei. Nach dem Schluſſe der Nationalverſammlung erhielt er in der Eigenſchaft als Generallieutenant das Commando in den Departements der Normandie. Als die Gefahr für den Hof wuchs, bot er dem Könige Rouen als Zufluchtsort an und lieh demſelben, obſchon man ſeinen Vorſchlag zurückwies, die Summe von 150,000 Livres. Nach der Kataſtrophe vom 10. Aug. floh er nach England und lebte hier in großer Dürftigkeit, bis er 1794 die Trümmer ſeines Vermögens zurückerhielt. Er machte hierauf eine Reiſe nach Nordamerika, deren Reſultate er in der berühmten Schrift „Voyage dans les Etats-Unis d'Amérique fait en 1795—97“ (8 Bde., Par. 1798 u. öft.) niederlegte. Nach einer Reiſe durch Norddeutſchland, Holland und Dänemark kehrte er nach dem 18. Brumaire nach Frankreich zurück, lebte nun längere Zeit zu Paris äußerſt zurückgezogen nur mit Verbreitung der Schutzpockenimpfung und ähnlichen wohlthätigen Werken beſchäftigt, und gab im Jahre 1800 die Schrift „Les prisons de Philadelphie“ heraus, in welcher er wichtige Reformen des Gefängnißweſens erörterte und auf Abſchaffung der Todesſtrafe antrug. Napoleon, der ihn als Fabrikunternehmer behandelte, gab ihm den Herzogstitel erſt 1809 zurück. Mit der erſten Reſtauration erhielt L. die Pairswürde. Während der hundert Tage wurde er zum Abgeordneten der Deputirtenkammer erwählt, nach der zweiten Reſtauration trat er in die Pairskammer zurück. Als Präſident der Geſellſchaft für chriſtliche Moral, als Mitglied des Generalconſeils für die Gefängniſſe, für den Ackerbau, für die Manufacturen, für die Hospitäler u. ſ. w. entfaltete er nun, ohne für die vielen Aemter nur irgend eine Beſoldung zu erhalten, eine unglaubliche Thätigkeit. Als die von ihm gegründete landwirthſchaftliche Muſterſchule nach Chalons verſetzt wurde, erhielt er die Stelle des Generalinſpectors. Da er aber in der Pairskammer gegen die anticonſtitutionelle Politik des Hofes Oppoſition machte, entſetzte ihn das Miniſterium 1823 ſeiner ſämmtlichen Aemter und weil man ihm auch die Präſidentſchaft bei der Commiſſion für die Blatterimpfung nehmen wollte, ſo wurde ſogar dieſe Commiſſion aufgelöſt. Die Akademie der Wiſſenſchaften wählte ihn dagegen zu ihrem Mitgliede, und L. ſetzte ungeachtet dieſer Mißgunſt ſeine Beſtrebungen fort und beſchäftigte ſich jetzt vorzüglich mit Einführung des wechſelſeitigen Unterrichts; auch gründete er in Frankreich die erſte Sparkaſſe. Am 23. März 1827 wurde er während der Sitzung der Pairskammer von einer Krankheit befallen, die am 27. ſeinem thätigen Leben ein Ende machte. Die alten Zöglinge der École des arts et métiers wollten ihn zu Grabe tragen, wurden aber deshalb von der Gensdarmerie in der Straße St.-Honoré angegriffen, ſo daß im Tumult der Sarg des Menſchenfreundes umgeworfen wurde. Die von der Pairskammer darüber angeordnete Unterſuchung hatte keinen Fortgang. — Franç., Herzog de L., Pair von Frankreich, der älteſte Sohn des Vorigen, geb. 8. Sept. 1765, war während der Kaiſerzeit Maréchal-de-Camp. Sein älteſter Sohn, Franç., Herzog von Liancourt, wurde unter Ludwig Philipps Regierung Generalinſpector der Hospitäler, der zweite aber, Hippolite, Graf de L., geb. 1814, franz. Miniſterreſident am Hofe zum Darmſtadt. Alex., Graf de L., der zweite Sohn des Herzogs von Larochefoucauld-Liancourt, geb. 1767, trat 1792 in die Armee Lafayette's, wurde aber geächtet und mußte entfliehen, weil er mit ſeinem Vater an der Entweichung des Königs gearbeitet hatte. Erſt nach der Revolution vom 18. Brumaire verließ er ſeinen Zufluchtsort. Napoleon, der ihn ſchätzte, ſuchte ihn an ſeine Regierung zu feſſeln, erhob ſpäter deſſen Gemahlin zur Ehrendame der Kaiſerin und verheirathete die junge Gräfin de L. mit dem Prinzen Aldobrandini Borgheſe, deſſen Bruder Pauline, die Schweſter des Kaiſers, zur Gemahlin beſaß. Im Jahre 1802 wurde der Graf Geſchäftsträger am ſächſiſchen Hofe, 1805 Geſandter zu Wien und 1808 in Holland. Während der Reſtauration war er mehrmals Mitglied der Deputirtenkammer. Auch 1831 trat er als Deputirter ein; 1833 jedoch erhielt er die Pairswürde zurück, die ihm Napoleon ſchon während der hundert Tage verliehen hatte. Er ſtarb am 2. März 1841. Der älteſte Sohn des Vorigen, Jules, Graf de L., geb. 1796, trat 1812 in die Armee und erhielt 1819 vom Kriegsminiſter Gouvion Saint-Cyr den Auftrag, die Geſchichte des Krieges in Deutſchland für das Kriegsdepot zu ſchreiben. Im Jahre 1828

Digitized by Google

wurde er Adjutant des Herzogs von Orleans, und dieſe Stellung behielt er auch nach der Julirevolution. Im Jahre 1830 ſchickte ihn das Wahlcollegium von Orleans in die Kammer, 1831 und 1837 war er jedoch Abgeordneter des Arrondiſſements von Pithiviers. Die Pairswürde erhielt er im Nov. 1839. — Sein Bruder, Polydore, Graf de L., war vor der Februarrevolution franz. Miniſterreſident am Hofe zu Weimar. — Fréd. Gaëtan, Graf de L., der jüngſte Sohn des Herzogs von Larochefoucauld-Liancourt, geb. um 1780 zu Paris, bekleidete unter der Kaiſerregierung mehrere Präfecturſtellen, wendete ſich mit der Reſtauration den Bourbons zu und trat 1827 als Abgeordneter des Departement Cher in die Kammer. Während der Reſtauration zeichnete er ſich als ein Vertheidiger der conſtitutionellen Freiheit aus. Unter Anderem erſchien von ihm „Les vies des écrivains du XVIII. siècle" (Paris 1809). Auch gab er 1825 die „Oeuvres complètes" ſeines Vaters, ſowie 1827 „La vie du duc de la Rochefoucauld-Liancourt" heraus. Michel de L., Herzog von Doudeauville, gehört einem Seitenzweige der Familie an. Er war 1824 Miniſter des königlichen Hauſes, 1827 Abgeordneter des Departements Marne in der Kammer und ſtarb am 3. Juni 1841. — Sein Sohn Soſthenes, Vicomte d. L., nach des Vaters Tode Herzog von Doudeauville, geb. um 17.., war 1814 Adjutant des Generals Deſſolles und dann des Grafen von Artois. Nach der zweiten Reſtauration wurde er ein eifriges Mitglied der Chambre introuvable und blieb ſeitdem dieſen politiſchen Grundſätzen fortdauernd treu. In ſeinen „Mémoires" (5 Bde., Par. 1835) beſchrieb er ſeine Wallfahrt nach Görtz, außerdem gab er heraus „Pensées" (Par. 1835) und eine politiſche Flugſchrift „La vérité à tous" (Par. 1839).

Laroche-Jacquelin, ſ. Roche Jacquelin.

Laromiguière, Pierre, franz. Philoſoph, geb. zu Lévignac in Rouergue 1756, ſtudirte im Collége von Villefranche und trat dann in die Congregation der de la doctrine chrétienne, in deren Händen ein großer Theil des öffentlichen Unterrichts ſich befand. Er erhielt hier nach einander verſchiedene Lehrerſtellen, über die ſeine Congregation zu verfügen hatte. Seine Studien aber waren ausſchließlich der Philoſophie gewidmet. Während der Revolution, die ihn aus ſeiner Thätigkeit als Lehrer riß, erſchien das „Projet d'éléments de métaphysique" (Touloufe 1793). Siéyes, der zufällig mit dieſer Schrift bekannt geworden war, intereſſirte ſich für den Verfaſſer und berief ihn nach Paris. L. trat als Zögling in die Ecole normale ein, wurde aber ſchon 1795 Mitglied des Inſtituts, und als 1797 die Ecoles centrales gegründet wurden, zum Profeſſor der Logik ernannt. Drei Jahre hindurch war er auch Tribun, aber das Getriebe der Welt ſcheuchte ihn bald wieder in ſeine philoſophiſche Einſamkeit zurück. In der Folge wurde er am Prytanée français als Profeſſor und Conſervator der Bibliothek angeſtellt. Sein wirklicher Ruhm begann aber mit dem Augenblicke, wo er zum Profeſſor der Philoſophie an der Faculté des lettres zu Paris ernannt wurde. Indeſſen leiſtete er ſchon 1812 auf ſeine Profeſſur Verzicht und benutzte nun ſeine Muße zur Bearbeitung und Herausgabe ſeiner Vorleſungen, welche unter dem Titel „Leçons de philosophie sur les principes de l'intelligence ou sur les causes et les origines des idées" (2 Bde., Par. 1815—18; 5. Aufl., 1833) erſchienen. Er ſtarb am 12. Aug. 18.. zu Paris. Seine philoſophiſche Richtung läßt ſich als die eines gemäßigten Senſualismus bezeichnen.

Laronciere-Morell'ſcher Prozeß, ein ſeltſamer Criminalfall, der im J. ... vor den Aſſiſen von Paris zwar verhandelt, aber nicht aufgehellt wurde. An der Cavalerieſchule zu Saumur war damals der reiche und angeſehene Baron von Morell commandirender General. Im Aug. 1834 ließ der General ſeine Familie, die aus der Frau von Morell, der ſechszehnjährigen Tochter Maria, dem zwölfjährigen Sohne und einer jungen Engländern, Miß Allen beſtand, welche die Stelle der Gouvernante verſah, aus Paris, wo ſie bisher gelebt hatte, nach Saumur kommen und machte ein großes Haus. Ein junger Capitän, Octave d'Eſtouilly, der ſehr angelegentlich empfohlen worden war, erhielt Zutritt im Hauſe des Generals. Unter den Offizieren der Garniſon aber befand ſich der Lie...

Digitized by Google

Emile de Laroncière, der Sohn des Generallieutenants gleiches Namens. Derſelbe war 1821 im Alter von 17 Jahren in ein Cavalerieregiment getreten, hatte zwar viele Talente, jedoch einen ſtets unbezähmten Sinn gezeigt und ſtand ſelbſt bei ſeinen Kameraden im Rufe eines wüſten, ſittenloſen Menſchen. Der General lud deshalb den Lieutenant Laroncière nur ſelten zu ſich. Doch wurde derſelbe bald nach Ankunft der Familie zu einem Diner gezogen und kam dabei neben Fräulein von Morell zu ſitzen. Seit dieſer Zeit kamen den Gliedern der Familie Morell wiederholt anonyme Briefe zu, die ſich theils in der Wohnung vorfanden, theils durch die Stadtpoſt anlangten und meiſt E. d. l. R. unterzeichnet waren. Sie ſprachen von unerwiderter Leidenſchaft des Schreibers zur Generalin, athmeten Verachtung gegen die Tochter und ſchloſſen mit blutigen Drohungen. Eſtouilly, der ebenfalls ſolche Briefe erhielt und überzeugt war, daß Laroncière der Verfaſſer ſei, wollte von demſelben Genugthuung fordern; allein der General bat ihn den Ruf ſeines Hauſes zu ſchonen, wies aber am 21. Sept. den jungen Laroncière aus dem Hauſe. Hierauf fand in der Nacht vom 23. Sept., nach der Ausſage des Fräuleins von Morell, gegen dieſelbe ein ſcheußliches Attentat ſtatt. In das im zweiten Stocke gelegene Schlafzimmer derſelben ſollte ein Mann zum Fenſter herein geſtiegen ſein und ſie verwundet, gemißhandelt und entehrt haben. Als Miß Allen, angeblich von dem Wimmern des Opfers erweckt, aus dem anſtoßenden Zimmer hereintrat, war der Thäter durchs Fenſter wieder entflohen und Marie behauptete, daß es Laroncière geweſen und blieb auch fortan bei dieſer Behauptung. Am nächſten Tage ſchlug ſich Eſtouilly mit dem vermeintlichen Verfaſſer der Briefe und wurde ſchwer verwundet. Noch auf dem Kampfplatze drang man indeſſen unter Androhung von gerichtlicher Anklage in den Sieger, er ſolle ſich ſchriftlich als Verfaſſer der Briefe bekennen. Laroncière gab endlich dieſes Bekenntniß; fügte jedoch hinzu, daß er hiermit ſeinem Vater nur den Scandal eines Prozeſſes erſparen wolle, eigentlich ſei er unſchuldig und wiſſe nicht, was die Briefe enthielten. Wie er verſprochen, entfernte er ſich zugleich nach Paris. Deſſenungeachtet empfing die Familie Morell fortwährend Drohbriefe, und weil die Sache nun überhaupt ruchbar geworden, ſo begab ſich der General gegen Ende Oct. nach Paris und klagte Laroncière vor Gericht der Entehrung ſeiner Tochter an. Schon in der Vorunterſuchung erklärte jedoch Laroncière die Angelegenheit für eine Intrigue des Fräuleins v. Morell, ihrer Mutter und der Gouvernante, wodurch ein allzuvertrauter Umgang der Erſtern mit Eſtouilly verdeckt werden ſollte. - Am 24. Juni 1835 wurden die Unterhandlungen vor den Aſſiſen eröffnet. Beide Familien boten Alles auf, um ihre Sache vor dem Gerichte und den Augen des Publikums zu retten. Für das Fräulein v. Morell ſprachen die berühmten Advocaten Berryer und Odillon-Barrot, für Laroncière Chair-d'Eſt-Ange, der ſich dadurch einen großen Namen erwarb. Die gerichtliche Scene hatte noch ein ganz beſonderes Intereſſe, da das Fräulein in Folge einer Art Starrſucht und Somnambulismus, in welchen Zuſtand ſie angeblich nach dem angegebenen Attentat verfallen war, nur um Mitternacht perſönlich erſcheinen konnte. Ihre Jugend, ihr einnehmendes Weſen, ihre Krankheit, während welcher ſie unmöglich Briefe geſchrieben haben konnte, die Achtung, welche ihre Familie genoß, kurz alle Umſtände ſprachen beim Publikum wie bei den Richtern zu ihren Gunſten. Gegen Laroncière mußten deſſen Charakter, Lebenswandel und das zweideutige Geſtändniß, daß er der Verfaſſer der Briefe geweſen, einnehmen. Dagegen erklärten die Sachverſtändigen, jene anonymen Briefe ſeien nicht von der Hand Laroncière's, ſondern wahrſcheinlich theilweiſe von der des Fräuleins von Morell geſchrieben. Weiter kam dem Angeklagten zu Gute, daß man ein unbemerktes Einſteigen durch das Fenſter jenes Zimmers unmöglich fand; daß der Glaſer, welcher das zerbrochene Fenſter herſtellte, erklärte, das Loch ſei zu klein geweſen, um von außen die Fenſterwirbel aufzudrehen; daß weder Fräulein v. Morell noch die Gouvernante bei und nach dem Attentate um Hülfe gerufen; daß die Familie Morell ſchon vor ihrer Ankunft in Saumur wie nach der Verhaftung Laroncière's anonyme Briefe erhalten hatte. Ungeachtet dieſer Dunkelheiten und Widerſprüche wurde Laroncière am 4. Juli von den Geſchworenen für ſchuldig befunden und von dem Gericht zu zehnjährigem Gefängniß verurtheilt. Der Caſſationshof beſtätigte das Urtheil. Fräulein v. Morell heirathete ſpäter den

Digitized by Google

Capitän d'Eſtouilly; Laroncière wurde 1843 vom Könige begnadigt. Vgl. „Neuer Pitaval" (Bd. 6., Lpz. 1844).

Larra, Don Mariano José de, ſpaniſcher Dichter, zu Madrid am 26. März 1809 geboren, am 13. Febr. 1837 geſtorben, lebte mit ſeinen Aeltern von 1813—18 in Frankreich und trat als Dichter 1827 mit einer Ode zum erſten Male auf. Im folgenden Jahre gab er die Zeitſchrift „El duende satirico" und als dieſe ihres ſatiriſchen Inhaltes wegen unterdrückt war, den „armſeligen Schwätzer" („El pobrecito hablador") von gleichem Inhalt und Zweck heraus, darauf übernahm er die Redaction der „Revista española" und, nach Vollendung einer großen Reiſe durch Portugal, England, Belgien und Frankreich, die der Zeitſchrift „El mundo". Für die Bühne überſetzte und bearbeitete er viele franzöſiſche Stücke der neueſten Dichter und dichtete ſelbſt das Luſtſpiel „Nomas mostrador" 1831, das Trauerſpiel „Mucias" 1834 und den Roman „El Doncel de Don Enrique el Doliente" (4 Bde., 1834). Als Publiciſt ließ er drucken „De 1830 á 1835 ó la España desde Fernando VII. hasta Mendizabal" (Madr. 1836). Von ſeinem in Arbeit genommenen „Dicionario de sinonimos de la lengua castellana" iſt nichts erſchienen, denn vor der Beendigung des Werkes erſchoß ſich der Dichter aus unglücklicher Liebe 1837. Nach ſeinem Tode erſchien eine Sammlung ſeiner zur „Revista" unter dem Namen Ramon Arriala oder Figaro gelieferten Aufſätze, unter dem Titel „Figaro. Coleccion de articulos dramáticos, litterarios, politicos" (5 Bde., 1837) und ſeiner Werke „Colleccion de todas suas obras" (13 Bde., 1837).

Larrey, Dominique Jean, Baron de, ein ausgezeichneter franzöſiſcher Wundarzt, wurde zu Beaudeau bei Bagnères, im Departement der hohen Pyrenäen, im Jahre 1768 geboren, ſtudirte in Paris, wo Sabatier ſein Lehrer war und ward dann Oberſchiffswundarzt auf einer Fregatte, die nach Amerika ging. Nach ſeiner Rückkehr trat er in den Landdienſt über und ward 1792 als zweiter Arzt am Invalidenhotel angeſtellt. Im Jahre 1793 wurde er zur Armee berufen und leiſtete hier durch Einführung der Ambulance weſentliche Dienſte. Im Jahre 1794 wohnte er der Unternehmung gegen Corſica bei, lebte darauf einige Zeit in Toulon, wo er eine Lehranſtalt für Chirurgen errichtete und ging 1796 als Profeſſor an die mediciniſch-chirurgiſche Schule zu Val de Grâce. Napoleon, der ihn bei der Belagerung von Toulon kennen gelernt hatte, berief ihn 1797 nach Italien und nahm ihn dann mit nach Aegypten. Im J. 1802 ward er Oberwundarzt am Hoſpital der Conſulargarde und 1805 Generalinſpector des franzöſiſchen Militärmedicinalweſens. Durch die Ausübung ſeiner Kunſt und die ſtrenge Aufſicht über ſeine ihm untergebenen Collegen ward er der hülfreiche Engel der Verwundeten auf allen Feldzügen Napoleon's. Nach der Schlacht von Wagram erhob ihn Napoleon zum Range eines Barons; ſpäter zum Commandant der Ehrenlegion. In der Schlacht bei Waterloo hatte er das Unglück, verwundet und gefangen zu werden. Napoleon, der ihn ſehr ſchätzte, nennt ihn in ſeinem Teſtament den tugendhafteſten Mann, den er je gekannt, und vermachte ihm die Summe von 100,000 Franken. Nach der zweiten Reſtauration wurde er Oberwundarzt der königl. Garde, blieb aber auch Mitglied des allgemeinen Geſundheitsraths, ſowie Generalchirurg des Invalidenhauſes. Eine Penſion von 3000 Frcs., die ihm Napoleon auf Lebenszeit ausgeſetzt hatte, verlor er, erhielt ſie aber 1818 durch ein Specialgeſetz der Kammer zurück. Im J. 1836 legte er ſeine Stelle am Invalidenhauſe nieder und ſtarb am 25. Juli 1842 zu Lyon. Glänzend wie in der Geſchichte ſteht ſein Name in der Wiſſenſchaft da; ſeine Schriften ſind in die meiſten europäiſchen Sprachen überſetzt und ſeine Autorität gilt viel. Seine vorzüglichſten Schriften, außer mehreren Artikeln, die er zu dem „Dictionnaire des sciences médicales" lieferte, ſind: „Relation historique et chirurgicale de l'expédit. de l'armée d'Orient en Egypte et en Syrie" (1803); „Mémoire sur les amputations des membres, à la suite des coups de feu, étayé de plusieurs observations" (1797; neue Ausgabe 1808); „Mémoires de chirurgie militaire et de campagne" (3 Bde., 1811); wurde zum Theil durch Walker ins Engliſche überſetzt. „Clinique chirurgicale recueillie dans les camps et les hôpitaux militaires depuis 1792 jusqu'en 1829" (5 Bde., Paris 1830—36; Bd. 1—3, deutſch von Amelung, Darmſt. 1831—34; und von Sachs; Berl.

Digitized by Google

1830—31). — Eines bedeutenden ärztl. Rufes genoß auch ſein Bruder Claude François Hilaire L., geſt. 1819 zu Nimes, und ſein Oheim, geſt. 1827 als Profeſſor in Touloufe.

Larunda oder auch Lalara war Stammmutter und Vorſteherin der Larven oder Laren in dem ſabiniſchen Götterſyſtem; ſie war der Mittelpunkt der milden und hülfreichen Genien und Geiſter, welcher ſich noch die Seelen der Abgeſchiedenen anſchloſſen, und in den lalariſchen Geſängen wurde ſie als Mania angerufen. Schon in der Alles verſinnlichenden griechiſchen Mythologie wurde dieſe Göttin als Nymphe aufgeführt, die einſt der Juno den vertraulichen Umgang ihres Gemahls mit der Juturna geſchwätzig verrathen hatte, von den Göttern aber dafür der Zunge beraubt wurde; ſie ſtellte ſo das Bild des ſtummen und ſchweigenden Grabes dar. Nirgends aber griff deren Verehrung ſo in das ſtille Familienleben ein, nirgends hat ſie ſo die tägliche Beſchäftigung geweiht und an fromme und religiöſe Ideen geknüpft, als bei den ital. Völkern, wo dieſer Mutter der Genien bei jeder Gelegenheit entweder ein friſcher Blumenkranz oder ſonſt ein Opfer geweiht wurde.

Larven ſind die furchtbaren und für die Böſen auch ſchädlichen Laren, die als zürnende Seelen der Abgeſchiedenen des Nachts in ſchreckbaren Geſtalten erſcheinen, und Grauen und Entſetzen dem Menſchen einflößen. Von Masken, in mythologiſcher Hinſicht ſind ſie inſofern unterſchieden, als jene blos groteske Geſtalten ohne den Nebenbegriff des Schreckens, dieſe aber groteske Schreckbilder mit geſpenſterartigem Ausſehen bezeichnen. Man findet dergleichen L. bei allen Völkern und Zeiten, die man nach Verſchwindung des Aberglaubens noch als Popanze und Schreckbilder brauchte. Schon bei den Alten wurde der Ausdruck L. auch in der noch jetzt gewöhnlichen Bedeutung von der Geſichtsmaske gebraucht, deren man ſich nicht blos bei theatraliſchen Vorſtellungen, ſondern auch bei Proceſſionen und Feierlichkeiten, bei geheimen Einweihungen und Feſten bediente. Eine große Anzahl von Abbildungen ſolcher L. findet man in der wegen ihres reichhaltigen Stoffes noch jetzt geſchätzten Abhandlung von Berger „De personis vulgo larvis seu mascheris, i. e. von der Carnevalsluſt" (Frankf. 1723, 4.). (S. Maske). — In der Naturgeſchichte bezeichnet das Wort Larve die erſte Lebensperiode ſich verwandelnder Inſecten, wenn ſie aus dem Ei hervorgegangen ſind. (Vgl. Inſecten und Käfer).

Las Caſas, Fray Bartolomé de, Biſchof von Chiapa in Mexico, einer der edelſten Menſchenfreunde, wurde zu Sevilla 1474 geboren. Sein Vater Francisco hatte den Chriſt. Colombo auf ſeiner zweiten Reiſe nach der neuen Welt begleitet und dadurch die Mittel erworben, ſeinen Sohn in Salamanca ſtudiren zu laſſen. Nachdem derſelbe 1498 ſeine juriſtiſchen und theologiſchen Studien vollendet hatte, begleitete er 1502 den zum Gouverneur von San Domingo ernannten Don Nicolas de Ovando nach der neuen Welt. Acht Jahre nach ſeiner Ankunft daſelbſt wurde er zum Prieſter geweiht, und zum Pfarrer auf Cuba ernannt. Dort zeichnete er ſich bald durch den Eifer in ſeinem Berufe, ſowie durch den Einfluß aus, den er durch Milde und Wohlwollen bei den Indianern in kurzer Zeit erlangte. Um der durch das Geſetz gebotenen Vertheilung der Eingeborenen an die Eroberer entgegen zu wirken, ging er nach Spanien, wo es ihm auch gelang, den Cardinal Ximenes zur Abſendung einer Commiſſion von drei Hieronymiten-Mönchen zu beſtimmen, die mit unbeſchränkter Vollmacht bekleidet wurden, dieſe Mißbräuche zu unterſuchen und abzuſtellen. Das allzu vorſichtige und rückſichtsvolle Benehmen der Commiſſion genügte aber L.'s Feuereifer durchaus nicht. Er ging abermals nach Spanien und ſuchte die Anordnung durchgreifender Maßregeln zum Schutze der Eingeborenen durchzuſetzen. Sein Vorſchlag, der auch endlich angenommen wurde, ging dahin, um die gänzliche Ausrottung der zu ſchweren Arbeiten untauglichen Indianer zu verhindern, caſtillaniſche Bauern als Coloniſten nach Weſtindien zu ſenden und den dort anſäſſigen Spaniern die Erlaubniß zu geben, für die ſchwerſten Arbeiten in den Minen und Zuckerplantagen Negerſclaven anzukaufen. Auf dieſe Weiſe hat man L. beſchuldigt, der Urheber des Negerhandels überhaupt geweſen zu ſein; doch iſt es hinlänglich erwieſen, daß dieſer Handel ſchon lange vorher betrieben wurde. Der Verſuch, den die Regierung machen ließ, L.'s Vorſchläge auszuführen, geſchah mit ſo unredlichem Willen, daß er mißlang. L. faßte aber den kühnen Entſchluß, unter ſeiner allei-

Digitized by Google

nigen Leitung einen ſolchen Coloniſationsverſuch anzuſtellen. Nachdem er vom Kaiſer Karl V. die Erlaubniß und die Mittel zur Ausführung desſelben erhalten hatte, ging er 1520 abermals nach Amerika unter Segel. Aber auch dieſe Unternehmung ſcheiterte, und gebeugt von dem Verdruſſe über dieſes Mißlingen flüchtete ſich L. in das Dominicanerkloſter auf Hispaniola, trat in dieſen Orden ein und widmete ſich hinfort dem Miſſionsgeſchäfte; auch begann er ſeine „Historia general de las Indias", woran er von 1527 bis wenige Jahre vor ſeinem Tode arbeitete. Im Jahre 1539 reiſte er abermals nach Spanien, zunächſt im Auftrage ſeines Ordens, zugleich aber auch mit der Abſicht, dort Hülfe und Anhänger zur Verbeſſerung der Lage der Eingeborenen zu ſuchen. In der That fand er die dortigen Verhältniſſe günſtiger als je zur Ausführung ſeiner Lieblingspläne, zu deren Unterſtützung er auch noch ſeine „Brevisima relacion de la destruccion de las Indias" ſchrieb, die ſo großes Aufſehen machte, daß ſie faſt in alle Sprachen Europas überſetzt wurde (deutſch von Andreä, Berl. 1790). Zur Belohnung ſeines edlen Eifers wurde ihm das reiche Bisthum von Cuzco angetragen; doch zog er dieſem das Bisthum Chiapa in einer armen, von noch ganz unwiſſenden Wilden bewohnten Gegend vor. Im Jahre 1544 ſchiffte er ſich nun zum fünften Male nach Amerika ein. Sein Ruf war ihm vorausgegangen. Die ſpaniſchen Coloniſten aber, die in ihm den Urheber der neuen Geſetze ſahen, empfingen ihn mit Kälte und feindlichen Geſinnungen, und als er vollends ſo weit ging, Denen, welche noch nach Bekanntmachung der neuen Geſetze die Indianer als Sclaven behandelten, den Troſt der Sacramente zu verweigern, zog er ſich nicht nur den Zorn der Pflanzer, ſondern ſogar die Mißbilligung der Kirche zu. Selbſt von ſeinen Standesgenoſſen verlaſſen und von den Pflanzern immer heftiger angefeindet, kehrte er nach drei Jahren nach Spanien und in ein Kloſter zurück. Hier trat er bald wieder als Vertheidiger der Menſchenrechte gegen den Chroniſten Juan Ginés de Sepulveda auf, der zu Gunſten der graſſeſten Unterwerfungstheorie ſeinen „Democrates secundus" geſchrieben, den aber L. durch ſeine „Apologia" und ſeine „Treinta proposiciones juridicas" widerlegte. Die noch übrigen Tage ſeines hohen Alters widmete er ausſchließend der Erfüllung ſeiner religiöſen Pflichten und der Ausarbeitung ſeiner Werke, beſonders ſeiner „Historia general de las Indias". Er ſtarb im Juli 1566 zu Madrid in dem Kloſter ſeines Ordens von Atocha. L. war in ſeinen Anſichten ſeiner Zeit weit vorausgeeilt und ſo durchdrungen von der Wahrheit derſelben, daß er ſein ganzes Leben in That, Wort und Schrift der Realiſirung derſelben weihte, und mit der ganzen Energie ſeines Charakters trotz aller Gefahren und Hinderniſſe, aber auch mit Starrſinn und oft mit zu rückſichtsloſem Eifer und nicht frei von Uebertreibung das durchzuſetzen ſuchte, was er als recht erkannt. Eine Sammlung ſeiner Werke erſchien noch bei ſeinen Lebzeiten (Sevilla 1552, 4.). Von ſeinen handſchriftlich hinterlaſſenen und bis jetzt ungedruckt gebliebenen Werken iſt die angeführte „Historia general de las Indias" das intereſſanteſte. Llorente hat mehrere ſeiner gedruckten und ungedruckten Werke in franz. Ueberſ. herausgeg. (2 Bde., Par. 1822). Vgl. Quintana „Vidas de Españoles célebres" (Bd. 3, Madr. 1833).

Las-Caſes, Marie Joſeph Emanuel Auguſte Dieudonné, Graf von, Sprößling einer alten Familie, welche die Triumphe Heinrich's von Burgund zu einer Niederlaſſung jenſeits der Pyrenäen veranlaßt hatten, und welche ſtolz darauf war, den berühmten Biſchof von Chiapa hervorgebracht zu haben, wurde auf dem Schloſſe Las-Caſes, in der Gemeinde von Revel (Haute-Garonne) im Jahre 1766 geboren. Er machte ſeine erſten Studien bei den Vätern des Oratoriums zu Vendome, und wurde ſodann in die Militärſchule von Paris geſchickt, wo er mehrere Male den Preis davongetragen. Anfangs für den Cavaleriedienſt geneigt, gab er dieſen Gedanken in der Folge, wegen der Schwäche und Kleinheit ſeines Körpers, auf, und ging, nachdem er die Militärſchule verlaſſen, auf ein zu dem franzöſiſch-ſpaniſchen Geſchwader gehöriges Schiff. Als dieſe Flotte, von Ludwig von Cordova befehligt, Gibraltar belagerte, ſetzte ſich L.-C. durch ſeine Kühnheit den größten Gefahren aus und nahm am 20. Oct. 1782 an dem Seetreffen bei Candia rühmlichen Antheil. Die hierauf folgende Friedenszeit benutzte er zu Vermehrung ſeiner Kenntniſſe und zu weiten Reiſen. So beſuchte er nach einander Amerika, Neu-England, Senegambien, Isle de France und

Digitized by Google

ſelbſt Oſtindien. Nachdem er darauf vor dem berühmten Monge ein ganz ausgezeichnetes mathematiſches Examen beſtanden hatte, wurde er, noch nicht 21 Jahre alt, zum Schiffslieutenant befördert. Nach dem Wunſche der Seinigen ſollte er die Expedition unter Lapeyrouſe mitmachen; allein durch Zufall länger in St. Domingo aufgehalten, entging er dem unglücklichen Schickſale, welches bekanntlich die ganze Mannſchaft erfuhr. Als die franzöſiſche Revolution ausbrach, gehörte L.-C. durch Grundſätze und Standesverhältniſſe zu den Royaliſten, welche auswanderten, jenſeit des Rheines die Mittel zu finden, um ein ungetreues, aufrühreriſches Volk, wie ſie es nannten, unter die Gewalt ſeines rechtmäßigen Herrn zurückzubringen. Aber nach mannichfachen vergeblichen Bemühungen der Art empfing die königliche Partei den tödtlichſten Stoß durch die Niederlage der Preußen in der Champagne. L.-C. ging über Holland nach London, wo er, von allem Nöthigſten entblößt, durch Unterricht in der franzöſiſchen Sprache ſeinen Unterhalt ſuchen mußte. Fortwährend denſelben politiſchen Vorurtheilen Raum gebend, welche ihn aus Frankreich getrieben, nahm er auch an der fruchtloſen Expedition in der Vendee Theil, war bei dem ſchrecklichen Gemetzel von Quiberon und ſah daſelbſt die nächſten Verwandten und Freunde an ſeiner Seite fallen. So viel Unglück öffnete ihm endlich die Augen über den vergeblichen und gefährlichen Widerſtand, welchen einige Familien dem ſtürmiſchen Vorwärtsſchreiten eines ganzen großen Volkes auf der Bahn der Freiheit entgegenzuſetzen ſich vermaßen. Er ſagte ſich von der eigentlichen Emigration los, kehrte nach London zurück und lebte hier blos ſeinen wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen, in deren Verfolg er auf die glückliche Idee ſeines „Atlas historique“ kam. Als endlich durch Napoleon eine neue Ordnung der Dinge in Frankreich begründet ward, war L.-C. einer der erſten, welche, nach dem an alle Ausgewanderten erlaſſenen Aufrufe, ins Vaterland zurückkehrten. Sechs Jahre hindurch genoß er einer lange entbehrten Ruhe; ſeine Studien und namentlich eine verbeſſerte Ausgabe des „Atlas historique“ füllten dieſe Zeit aus; da rief ihn, beim Angriff der Engländer auf Vließingen und Antwerpen (im Jahre 1809), ſein Patriotismus von Neuem in den Dienſt des Vaterlandes. Als Freiwilliger in dem Stabe des Marſchalls Bernadotte zeichnete er ſich während des Feldzuges an der Schelde ſo vor Andern aus, daß er Napoleon's beſondere Aufmerkſamkeit erregte, und bei Gelegenheit der Vermählung deſſelben mit Marie Louiſe zu des Kaiſers Kämmerer ernannt ward. Als ſolcher war er, ohne den Höfling zu ſpielen, ſtets ein treuer Diener ſeines großen Gebieters, und iſt es geblieben, wie auch das Schickſal ſpäter den einſtigen Weltbeherrſcher verfolgte. — 1810 ward L.-C. zum Requetenmeiſter bei der Marine, 1812 zum Oberaufſeher aller öffentlichen Gebäude, der Gefängniſſe, Hospitäler, Armenhäuſer u. ſ. w. des Reiches ernannt. Nach den Unglücksfällen von Moskau und Leipzig befehligte L.-C. die zehnte Legion der Nationalgarde von Paris; ſein Betragen in dieſen ſchweren Zeiten, war das eines aufrichtigen und muthvollen Patrioten. So auch gehörte er, nach der Rückkehr der Bourbonen, nicht zu den Undankbaren, welche des ſterbenden Löwen vergaßen oder gar ſeiner ſpotteten. Standhaft weigerte er ſich die Abſetzungsacte Napoleon's mit zu unterſchreiben, und verſchmähte ebenſo ſehr, die Gunſt der neuen Herrſcher zu erlangen. L.-C. ging nach England, dort wo möglich die Erniedrigung ſeines Vaterlandes zu vergeſſen. Im Frühjahr 1815 verließ Napoleon Elba, noch einmal ſein Glück zu verſuchen, um, wie der Tag bei Waterloo entſchied, ſodann unwiderbringlich ſeinem dunklen Verhängniſſe zu verfallen. L.-C., der bei dem erſten Wiedererſcheinen deſſelben auf dem Schauplatze des Krieges ſich dem geliebten Kaiſer von Neuem angeſchloſſen, verließ ihn von da nicht mehr, theilte freiwillig, ſammt ſeinem Sohne Emanuel das Exil von St. Helena, deſſen bitterſte Tage, und ſchrieb während eines anderthalbjährigen innigſten Zuſammenlebens mit dieſem größten Manne des Jahrhunderts, das höchſt wichtige, in ſeiner Art einzige: „Mémorial de Sainte Hélène ou Journal où se trouve consigné, jour par jour, ce qui a dit et fait Napoléon pendant dix-huit mois“ (Par. 1822—23, 8 Bde.). Allein es ſollte ihm nicht vergönnt ſein, bis zum letzten Augenblicke des hohen Gefangenen bei demſelben zu bleiben. L.-C., der oft in Briefen an die engliſche Regierung über die unwürdige Behandlung, welche der Kaiſer von dem

Digitized by Google

britiſchen Gouverneur Sir Hudſon Lowe zu erdulden hatte, Klage geführt, ward endlich deshalb auf Befehl dieſes tyranniſchen Kerkermeiſters, von ſeinem erhabenen Freunde getrennt, Anfangs fünf Wochen in St. Helena ſelbſt gefangen gehalten, dann aber nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung geſchleppt, wo man ihn acht Monate lang einſperrte, und endlich nach London brachte. Von hier entlaſſen kam er nach Frankfurt a. M. und erhielt erſt dort, wahrſcheinlich auf Fürſprache des Kaiſers von Oeſterreich, deſſen Theilnahme für ihn laut geworden war, wie auf ſeine eigenen dringenden Vorſtellungen an das engliſche Cabinet die ihm confiscirten Papiere zurück. Seitdem lebte L.-C. ſtill und zurückgezogen in der Nähe von Paris, nur ſeinen großen Erinnerungen. Nach der Julirevolution trat er als Abgeordneter des Arrondiſſements von St. Denis in die Kammer, wo er ſeinen Sitz auf der äußerſten Linken nahm. Er ſtarb am 15. Mai 1842. — Sein Sohn, **Emanuel Pons Dieudonné, Baron de L.**, geb. am 8. Juni 1800 zu Vieux-Châtel bei Breſt, diente auf St. Helena dem Kaiſer Napoleon als Secretär, nahm ſpäter an der Julirevolution lebhaften Antheil und trat darauf als Abgeordneter des Departements Finisterre in die Kammer, wo er ſich der neuen Dynaſtie ſehr ergeben zeigte. Im Jahre 1837 erhielt er eine Sendung an die Republik Haiti, begleitete 1840 den Prinzen Joinville zur Abholung der Ueberreſte des Kaiſers nach St. Helena und gab darauf das „Journal écrit à bord de la frégatte la Belle-Poule“ (Par. 1841) heraus.

Lascy oder Lacy, Jòſeph Franz Moritz, Graf von, geb. den 21. Oct. 1725 zu Petersburg, aus einer normanniſchen, mit Wilhelm dem Eroberer nach Irland überſiedelten edeln Familie, Sohn Peter's, Graf v. L., Gouverneurs von Liefland, trat früh in öſterreichiſche Dienſte, kämpfte im öſterreich. Erbfolgekriege unter Maria Thereſia, zeichnete ſich durch Kenntniſſe und Tapferkeit aus, wie in der Schlacht bei Lowoſitz (den 1. Oct. 1756) und durch den von ihm entworfenen Plan des Ueberfalls bei Hochkirchen (d. 14. Oct. 1758), wurde ſchon in ſeinem 39. J. Feldmarſchall und nach dem ſiebenjährigen Kriege Präſident des Hofkriegsraths, verbeſſerte als ſolcher das Kriegsweſen und brachte dadurch in dieſen Zweig der öffentlichen Verwaltung Einheit und Schnelligkeit, wie ſie zuvor noch nie bei der öſterreichiſchen Armee geherrſcht hatte. Nach dem Teſchener Frieden wurde nach ſeinem Plane die Feſtung zu Pleß, bei Nachod an der ſchleſiſchen Grenze (Joſephſtadt) angelegt, wo ihm Joſeph II., der ihn als ſeinen Lehrer in der Kriegswiſſenſchaft hoch ehrte, eine Statue errichten ließ. 1788 machte er als Lieutenant des Kaiſers den Feldzug gegen die Türken mit und die Eroberung von Schabacz war Folge ſeiner kräftigen Einwirkung auf dieſe Operationen, verwaltete nach Joſeph's II. Tode (den 20. Febr. 1790) bis zur Ankunft des Großherzogs Leopold von Toskana alle Geſchäfte und übernahm nach Laudon's Tode, im Juni 1790, den Oberbefehl gegen die Türken. Während Franz's II. Abweſenheit übergab ihm dieſer im April 1794 das Kriegsdirectorium und ernannte ihn im Juli zum Kanzler des Marien-Thereſienordens. Er ſtarb zu Wien den 24. Nov. 1801.

Laſiren nennt man in der Malerei das Auftragen einer durchſichtigen oder durchſcheinenden Farbe, auf einer ſchon mit einer andern Farbe überzogenen Oberfläche, um entweder eine andere Farbe des Grundes hervorzubringen (z. B. wird ein gelber Grund mit einer blauen Laſurfarbe übermalt, ſo wird die Malerei grün) oder, um einen anders gefärbten Hauch über die Grundfarbe zu erzeugen; je nachdem nun das Laſiren mit dicken oder dünnen Farben geſchieht oder der Auftrag der Laſurfarbe ſtark oder ſchwach iſt, je nachdem wird entweder die Laſurfarbe oder die Grundfarbe prädominiren. Zu den Laſurfarben können alle verſchiedenen Lackfarben, die mit Firniß fein gerieben ſind, angewandt werden.

Laskaris, Konſtantin, ein Grammatiker aus Konſtantinopel, verließ 1453 ſein von den Türken bedrängtes Vaterland und ging nach Italien, wo er Lehrer der Tochter des Herzogs Franz Sforza von Mailand wurde. Später war er öffentlicher Lehrer zu Neapel und Meſſina. Bembo und andere berühmte Männer waren ſeine Schüler. Seine Gelehrſamkeit hatte weithin einen Ruf. Er ſtarb 1493 zu Meſſina, wo ihm ein marmornes Denkmal errichtet iſt. Bekannt iſt ſeine griechiſche Grammatik, unter dem Namen „Erotemata“ (Mail. 1476, 4.; zuletzt 1800), die auch als der erſte Druck in dieſer Sprache

Digitized by Google

bemerkenswerth iſt. Seine werthvolle Bibliothek kam nach Spanien und wurde im Escurial aufgeſtellt. — Aus derſelben Familie ſtammte Andreas Johannes, mit dem Beinamen Rhyndacenus. Er lebte am Hofe des Lorenzo dei Medici, in deſſen Auftrage er aus Italien nach Griechenland zurückging, um dort altgriechiſche Handſchriften für die neu geſtiftete (mediceiſche) Bibliothek aufzukaufen. Unter ihnen waren viele ſchätzbare Werke, welche nur dadurch der Welt erhalten ſind. Dies war ſein Verdienſt. Als Gelehrter hat er ſonſt nie etwas Beſonderes geleiſtet, nur einige griechiſche Schriftſteller mit Erläuterungen herausgegeben und einige grammatiſche Abhandlungen und epigrammatiſche Gedichte geſchrieben. Nach Lorenzo's Tode war er Lehrer der griech. Sprache zu Paris, ging unter Ludwig XII. als Geſandter nach Venedig und folgte von hier der Einladung Leo's X. an die Spitze eines Lehrinſtituts für junge Griechen und einer von ihm geſtifteten griechiſchen Druckerei nach Rom. Er war darauf wieder Geſandter am Hofe des Königs Franz I. in Fontainebleau und dann in Venedig, von wo ihn Paul III. abermals nach Rom berief. Auf der Reiſe dahin ſtarb er (1535).

Laski, eine adelige poln. Familie, der mehrere merkwürdige Männer angehören. — Jan L. oder auch Lasco, geb. 1457, war Großkanzler bei dem Könige von Polen, Kaſimir IV., und deſſen Nachfolgern, wurde 1510 Erzbiſchof von Gneſen und als ſolcher vom Könige Sigismund I. an das Lateranenſiſche Concil geſandt und zu mehreren diplomatiſchen Miſſionen benutzt, durch die er ſich großen Ruhm erwarb. Später wurde er als ein Gegner Oeſterreichs vom Papſte in den Bann gethan, wußte aber die Veröffentlichung des Bannfluches zu hindern und ſtarb in ſeiner Würde im J. 1531. Er gab die für die poln. Rechtsgeſchichte überaus wichtige Sammlung der älteſten poln. Geſetze „Commune inclili Poloniae regni privilegium" (Krak. 1506) und kirchliche Statuten heraus. — Jan L., der Neffe des Erzbiſchofs und einer der Hauptbeförderer der Reformation in Polen, wurde 1499 geboren, widmete ſich dem geiſtlichen Stande und erhielt 1529 das Bisthum Veszprim in Ungarn. Auf einer Reiſe, die er durch Deutſchland, Italien und Frankreich unternahm, weckte Zwingli zuerſt Zweifel gegen die röm. Kirche in ihm. Er ſchloß ſich dann aufs Innigſte an Erasmus an; wurde zwar nach ſeiner Rückkehr nach Polen Propſt in Gneſen und Biſchof von Kujawien, legte aber dieſe mit ſeiner religiöſen Ueberzeugung nicht mehr übereinſtimmenden Aemter nieder, verließ Polen und trat nun offen dem ſchweiz. Glaubensbekenntniſſe bei. Im J. 1543 berief ihn die Gräfin Anna von Oſtfriesland nach Emden und nun wurde er der Gründer der proteſtantiſchen Kirche in jenen Gegenden. Als ſpäter der Einfluß der Lutheraner ſeine Wirkſamkeit hemmte, folgte er einer Einladung Craumer's (ſ. d.) nach England und wurde Vorſteher der proteſtantiſchen Fremdengemeinde in London. Maria's Thronbeſteigung nöthigte ihn, 1553 England zu verlaſſen. Nachdem er in Deutſchland viele Verfolgungen von Seiten der proteſtantiſchen Prediger erduldet hatte, begab er ſich 1556 nach Polen und wurde daſelbſt, wo unter der Regierung Sigismund Auguſt's günſtige Verhältniſſe für die Reformation eingetreten waren, Vorſteher der proteſtantiſchen Kirchen in Kleinpolen. Sein Hauptbeſtreben ging nun dahin, die verſchiedenen Kirchenparteien in Polen mit einander zu vereinigen. Zu dem Vergleiche zu Sendomir (ſ. d.) legte er den Grund. Er ſtarb 1560. Gelehrſamkeit paarte ſich bei ihm mit Milde und Mäßigung. — Sein Bruder Jaroslaw L., war ebenfalls für die Reformation ſehr thätig und hatte an den diplomatiſchen Verhandlungen ſeiner Zeit ſehr bedeutenden Antheil. Namentlich gelangte er unter Zapolya's (ſ. d.) Regierung zu großem Einfluß, wie er denn auch als deſſen Geſandter in Konſtantinopel ein Bündniß gegen Ferdinand von Oeſterreich geſchloſſen hatte, das deſſen Vertreibung aus Ungarn zur Folge hatte. Später wurde er von Zapolya der Verrätherei beſchuldigt und ins Gefängniß geſetzt. Nach ſeiner Freilaſſung ging er zu Ferdinand über und ſtarb als deſſen Geſandter in Konſtantinopel im J. 1542. — Stanislaw L., ein Günſtling König Franz's I., begleitete dieſen in die Schlacht bei Pavia und beſchrieb deſſen Feldzug.

Laſſen, Chriſtian, Profeſſor an der Univerſität in Bonn, ausgezeichneter Orienta-

Digitized by Google

liſt, am 20. Oct. 1800 zu Bergen in Norwegen geboren, Sohn eines Steuerbeamten, beſuchte die Schule in Bergen und die Univerſität in Chriſtiania und nach dem unterdeß erfolgten Tode des Vaters zog er mit ſeiner Mutter nach Altona, lernte dort die deutſche Sprache fertiger und ſetzte ſeine Studien in Berlin, zuletzt in Bonn fort, wo ihn A. W. von Schlegel für die indiſchen Studien gewann und ausbildete. Auf Koſten der Regierung ging er zwei Jahre nach England, um für ſeinen Lehrer die Handſchriften des „Râmâyana" zu vergleichen und beide gaben auch zuſammen den „Râmyâna" und die Fabelſammlung „Hitopadesa" (2 Bde. 1829—31) heraus. Gleiche Zwecke führten ihn nach Paris, wo er Freund von E. Burnouf (ſ. d.) wurde. Dort ſtudirte er die Paliſprache und mit Burnouf ließ er „Essai sur le Pali" (1826) erſcheinen. In Bonn beſchäftigte er ſich mit der perſiſchen und arabiſchen Sprache, habilitirte ſich mit der Diſſertation „De Pentopatomia indica" (1827) und erhielt 1830 eine Profeſſur. Darauf unternahm er die noch nicht vollendete Arbeit „Gymnosophista sive indicae philosophiae documenta" (1832), und gab „Gitagowinda, Jayadevae poetae indici drama lyricum" (1837), ſowie „Anthologia sanscritica glossario instructa" (1838) heraus. Mit den Dialekten des Sanſkrit beſchäftigt, unterſuchte er die verſchiedenen Prakritformen und die Reſultate ſeiner Forſchungen legte er in „Institutiones linguae pracriticae" (1837) nieder. Daneben erregten die Räthſel der Eugubiniſchen Tafeln, vorzüglich aber die Keilinſchriften (ſ. d.) ſeine Aufmerkſamkeit dergeſtalt, daß er mit großem Erfolge hier viele dunkle Stellen aufhellte in „Die Altperſiſchen Inſchriften zu Perſepolis" (1836) und in den Reſultaten mit dem übereinſtimmte, was unabhängig von ihm ſein Freund Burnouf gleichzeitig gefunden hatte. Die vielen noch nicht enträthſelten Münzen aus dem Pendſchab und den Ländern jenſeits des Indus, die von Reiſenden nach Europa geſandt wurden, unterwarf er einer umfaſſenden Unterſuchung in dem Werke „Zur Geſchichte der griechiſchen und indoſkythiſchen Könige in Baktrien, Kabul und Indien" (1838), und in ſeinem Hauptwerk „Indiſche Alterthumskunde" (Bd. 1., 1. u. 2. Hälfte, Bonn 1844—47). Zum Schluſſe erinnern wir nur an die Theilnahme L.'s an verſchiedenen gelehrten Zeitſchriften, in denen er ſelbſtändige Arbeiten über die indiſchen Sprachen veröffentlicht.

Laßgüter nennt man in einigen Gegenden Deutſchlands, z. B. in Weſtfalen, Oberſachſen, Braunſchweig und Hanover, Colonatgüter, auf welchen der Beſitzer entweder nur ein Pacht- oder erbliches Nutzungsrecht hat. Bei erblichem Nutzungsrecht ſind dieſe Güter einem beſondern Gericht, dem Laſſen- oder Lettengericht, unterworfen.

Laſſo heißt in Südamerika der lange, in ſeiner äußerſten Spitze mit einer Kugel verſehene lederne Riemen einer Art großer Peitſche, mit welcher man die Büffel, wilden Pferde u. ſ. w. einfängt. In den ſüdamerikaniſchen Befreiungskriegen wurde der Laſſo häufig auch als Waffe gebraucht.

Laſſo, Orlando di, von den Niederländern, ſeinen Landsleuten, Orlandus Laſſus, von den Franzoſen Roland Laſſé genannt, wurde 1520 oder 1530 zu Bergen (Mons) im Hennegau geboren. Seine vortreffliche Sopranſtimme bezauberte die Herzen ſo ſehr, daß er zwei Mal entführt und endlich im 12. Jahre dem kaiſerl. General und Vicekönig von Sicilien, Ferdinand Gonzaga, mit nach Italien und Sicilien von ſeinen Aeltern übergeben wurde. Nach dem Verluſte ſeines Soprans im 18. Jahre ging er mit Conſtantino Caſtrioto nach Neapel und im 20. Jahre nach Rom, wo er trotz ſeiner Jugend nach wenigen Monaten an St. Giovanni di Laterano als Kapellmeiſter angeſtellt wurde. Zwei Jahre verwaltete er dieſe Stelle mit Ruhm, worauf er ſie niederlegte, um dem Wunſche ſeiner Aeltern zu Folge eine Reiſe in ſeine Heimath anzutreten. Der Zweck derſelben, ſeine Aeltern wieder zu ſehen, war verfehlt; er fand ſie todt, weshalb er auch nicht lange daſelbſt verweilte und in Geſellſchaft des Giulio Ceſare Brancaccio Frankreich und England durchreiſte, worauf er ſich einige Jahre in Antwerpen niederließ. Hier erhielt er 1557 den Ruf als Kapellmeiſter in München, nahm die Stelle an und lebte dort bis an ſeinen Tod, der 1593 oder 1595 erfolgte. Schon in Italien war ſein Ruhm, den er ſich durch ſeine Compoſitionen erwarb, ſehr bedeutend, in München aber überflügelte er alle Tonſetzer

Digitized by Google

ſeiner Zeit bis auf Einen ſo ſehr, daß er von ſeinen Zeitgenoſſen dem Paleſtrina an die Seite geſetzt wurde. In Italien ſelbſt wurde ihm zu Ehren eine Denkmünze mit der Inſchrift geprägt: Hic ille est Lassus, lassum qui recreat orbem. Vorzügliche Verdienſte um die ganze muſikaliſche Welt verdiente er ſich dadurch, daß er die vielfachen Taktzeichen auf zwei Hauptarten, die gerade und ungerade, brachte und chromatiſche Modulationen umſichtig und folgerichtig anwendete. Die Anzahl ſeiner Compoſitionen mit lateiniſchen, italieniſchen, deutſchen und franzöſiſchen Texten, in allen Arten des damals üblichen Stiles ſowohl für die Kirche als für die Kammer überſteigt faſt allen Glauben; ſeine Werke ſind aber jetzt ſehr ſelten. Die reichſte Sammlung ſeiner Compoſitionen, zum Theil in Handſchriften, darunter das Manuſcript der „Sieben Bußpſalmen", befindet ſich in der königl. Bibliothek zu München. Vom Kaiſer Maximilian I. wurde er in den Adelſtand erhoben. Orlando hinterließ zwei Söhne, Rudolph, Organiſt in München, und Ferdinand, der dem Vater als Kapellmeiſter folgte. Beide Brüder beſorgten eine große Ausgabe der lateiniſchen Werke des Vaters unter dem Titel: „Magnum opus Orlandi de Lasso musicum" (17 Bde., Münch. 1604). Vgl. Dehn „Biographiſche Notiz über Roland de L." (Berl. 1837).

Laſt, urſprünglich die Schwere eines Gegenſtandes, vorzüglich wenn ſie beträchtlich iſt. Daher ſpricht man von der Laſt eines Gewichtes, der Schiffslaſt, d. h. der Ladung ꝛc. 2) Iſt es die Benennung eines Gewichtes. Die Laſt als Schiffsgewicht hat eine Schwere von 30—45 Ctnr., die Holländer rechnen eine Laſt zu zwei Tonnen und jede Tonne zu 20 Centnern, folglich die Laſt zu 4000 Pfd. Indeſſen iſt dieſes Maß oder Gewicht gar verſchieden. — Mit dem Worte L. bezeichnet man auch die Staatsabgaben und ſtädtiſchen Steuern, ohne dabei den ſatiriſchen Nebenbegriff, den das Wort zuläßt, feſtzuhalten.

Laſurſtein (Lapis Lazuli), Azur, ein jaspisartiger Stein, welchen man gewöhnlich zum Kieſelgeſchlechte rechnet. Man theilt ihn in feuerfeſten (Lap. Laz. fixus) oder orientaliſchen und occidentaliſchen oder nicht feuerfeſten (L. L. non fixus) ein; jener findet ſich in Aſien und Afrika, behält im Feuer ſeine blaue Farbe und verliert nur die geſprenkelten goldenen Flecke; dieſer in Italien, Böhmen, Ungarn, Deutſchland, Frankreich und England, und verändert ſeine blaue Farbe im Feuer in Grün. Er iſt durchſichtig, auf dem Bruche matt und faſt erdig und mit Punkten von Schwefelkies verſehen. Er wird zu architektoniſchen Verzierungen, zu Galanteriewaaren (Doſen, Ringe ꝛc.), beſonders aber zur Verfertigung des Ultramarins (ſ. d.) gebraucht. Wahrſcheinlich iſt er der Sapphir der Alten. Der Name ſelbſt iſt perſiſch und bedeutet blau.

Lateiner (Latini) hießen die Bewohner von Latium, ein italiſches Volk. In vorhiſtoriſcher Zeit ſetzten ſich an der untern Tiber und dem Anio (jetzt Teverone), welche die nordweſtliche Grenze gegen die Etrusker und Sabiner blieben, die Aboriginer (ſ. d.) zwiſchen den Vorbergen des Apennin und dem Tyrrheniſchen Meere feſt. Sie verbanden ſich mit ſtammverwandten Pelasgern und unterwarfen oder vertrieben die alten Bewohner, die Siculer (ſ. d.). Zu ihnen läßt die Sage Arkadier unter Evander (ſ. d.), namentlich aber Trojaner unter Aeneas (ſ. d.) gelangen und aus der Vereinigung dieſer Elemente das Volk der Lateiner entſtehen, das dieſen Namen von Aeneas zu Ehren des Königs Latinus erhalten haben ſoll. Latinus ſelbſt ſoll von den alten Nationalgottheiten Faunus, Picus und Saturnus, die gleich dem Janus ſpäter zu Königen Latiums umgedeutet wurden, abgeſtammt ſein und in Laurentum (ſ. d.) geherrſcht haben. Er nahm, ſo erzählt die Sage weiter, den Aeneas gaſtlich auf, gab ihm ſeine Tochter Lavinia zur Gemahlin, nach welcher dieſer die von ihm als Sitz der Penaten gegründete Stadt Lavinium nannte, wurde aber dadurch mit Turnus, dem Fürſten der Rutuler von Ardea, in Krieg verwickelt, in welchem er, wie ſpäter Aeneas, ſein Nachfolger, im Kriege gegen den Etrusker Mezentius von Cäre, ſiegreich gefallen ſein ſoll. Beide walteten als Götter fort, jener als Jupiter Latiaris, dieſer als Jupiter Indiges im Fluß Numicius. Nach Aeneas ſoll ſein Sohn Ascanius, italiſch Julus, in Frieden geherrſcht, Alba Longa (ſ. d.) am Albanerberg gegründet und dahin ſeinen Sitz verlegt haben, ihm aber ſein, nach Andern

Digitized by Google

des Aeneas Sohn, Silvius, gefolgt ſein. Von Alba Longa aus wurde, wahrſcheinlich in Folge innerer Zwietracht durch Seceſſion, auf dem palatiniſchen Berge Rom gegründet. Die Sage nimmt noch einen Zeitraum von 300 Jahren zwiſchen Roms und Alba Longas Gründung an, den vermuthlich eine viel jüngere Zeit mit einer Reihe von Königen ausfüllte, welche zwiſchen jenem Silvius und den letzten Königen von Alba Longa, Amulius und Numitor, dem Großoheim und Großvater des Romulus und Remus, eingereiht wurden und die alle den Zunamen Silvius tragen. Das Volk der Lateiner ſcheint ſchon in der älteſten röm. Zeit weiter nach Südoſten hin, bis Circeji und Anxur oder Terracina verbreitet geweſen zu ſein; doch beſaßen in dieſem ebenfalls Latium genannten Lande die hier angrenzenden Volsker (ſ. d.) noch längere Zeit einzelne Städte in der Küſtenebene, namentlich in den damals, wie es heißt, noch bewohnbaren Pontiniſchen Sümpfen; ſowie im Gebirge nach Nordoſten die kleinen Völker der Aequer, beim Berg Algidus, und der Herniker Nachbaren der Lateiner waren. Unzweifelhaft war das Land damals ſehr wohl bebaut und fruchtbar und von einer ſehr zahlreichen Bevölkerung bewohnt, die in eine Menge kleinerer und größerer ſtädtiſchen Gemeinden zerfiel, welche zum lateiniſchen, einige auch zum volskiſchen Bunde gehörten. Unter ihnen ſind außer den genannten Orten anzuführen: Antium, Aricia, Lanuvium, Veliträ (jetzt Velletri), Cora, Norba, Setia, Privernum (jetzt Piperno), Sueſſa Pometia, Tibur (jetzt Tivoli), Tusculum (jetzt Frascati), Gabii (ſ. d.) und Präneſte (jetzt Paleſtrina). Viele andere Orte, namentlich in der jetzigen Campagna di Roma (ſ. d.), waren in der ſpäteren röm. Zeit herabgekommen oder ſpurlos verſchwunden. Alba Longa war bis zu ſeiner Zerſtörung durch den röm. König Tullus Hoſtilius das Haupt des latein. Bundes, der aus 30 kleinen Republiken der Prisci Latini (Altlateiner), wie ſie ſich im Gegenſatz gegen Alba Longas Colonien nannten, beſtand. An der Spitze des Bundes ſtand nach dem Aufhören der königl. Herrſchaft ein Dictator, an deſſen Stelle ſpäter zwei Prätoren traten. Rom ſelbſt gehörte zwar, dem Hauptbeſtandtheile ſeiner Bewohner nach, zu dem lat. Volke, hatte ſich aber demſelben lange feindſelig gezeigt und trat erſt unter Servius Tullius dem Bunde bei, worauf es, wie es ſcheint, unter Tarquinius Superbus die Oberherrſchaft ausübte, nach deſſen Sturze ſich das Verhältniß löſte. Ein neuer Bund kam 493 v. Chr. durch den röm. Conſul Spurius Caſſius zu Stande und ihm ſchloſſen ſich bald darauf auch die Herniker an. Als Rom durch den Andrang der Gallier im J. 390 v. Chr. dem Untergange nahe gebracht worden war, fielen beide Völkerſchaften von dem letztern ab und nahmen eine feindliche Stellung gegen Rom ein; doch wurden im J. 358 die Herniker unterworfen und mit den Lateinern die alten Bundesverhältniſſe erneuert. Im J. 340, wo Rom das Verlangen der Lateiner, daß einer der röm. Conſuln aus den Lateinern gewählt werden ſolle, zurückwies, erhoben ſich dieſe zum Krieg, der von Livius und anderen alten Hiſtorikern, die ſchon den alten lat. Bund fälſchlich als ein Unterthanenverhältniß auffaſſen, ebenſo falſch als Empörung angeſehen wird. Noch in demſelben Jahre wurden die Lateiner, denen ſich die Volsker anſchloſſen, zweimal am Veſuv und bei Trifanum aufs Haupt geſchlagen und im J. 338 waren alle Städte Latiums unterworfen, die theils in das volle röm. Bürgerrecht aufgenommen wurden, theils in die Abhängigkeit traten, die als Civität ohne Stimmrecht bezeichnet wird. Das Land der Volsker, wo Fregellä, Sora, Aquinum und Arpinum lagen, und das Land der im J. 317 unterjochten Auſoner (ſ. d.) wurden, wie es auch mit dem Lande der Aequer und Herniker, wo Sublaqueum (Subiaco), Anagnia, Fruſino (Froſinone) lagen, geſchehen war, mit zu Latium geſchlagen und dieſes dadurch bis über den Fluß Liris (jetzt Garigliano) erweitert, wo der Berg Maſſicus (jetzt Mondragone) die Grenze gegen Campanien bildete. Im Gegenſatze zu dem alten Latium nannte man dieſes Latium adjectum oder novum. Die Unterworfenen bildeten ein nach dem Willen der Römer beſtimmtes Ganze, das die Benennung Nomen latinum erhielt; dadurch, daß ihnen einzelne Vorrechte, namentlich das Recht des Vermögensverkehrs und der Teſtamenterbfolge nach röm. Rechte, das Commercium, eingeräumt wurden, ſchieden ſie ſich von den eigentlichen ital. Bundesgenoſſen (Socii), mit denen ſie zu Kriegsdienſt und Abgaben verpflichtet

Digitized by Google

waren, und von den Fremden (Peregrini) überhaupt. Daſſelbe Recht, das ſie genoſſen, wurde von den Römern ſpäter auch andern Städten gegeben, namentlich wurden latein. Colonien (coloniae latinae) mit demſelben in viele Orte Italiens ausgeführt, und ſo bildete ſich unter dem Namen der Latinität das Jus Latii, eine Mittelſtufe zwiſchen der Civität und der Peregrinität, die auch, nachdem die latein. Städte und Colonien in Italien zu Anfang des Bundesgenoſſenkrieges in das Bürgerrecht aufgenommen worden waren, und noch lange in der Kaiſerzeit, für ganze Gemeinden, deren Magiſtraten nach Bekleidung ihres Amtes die Civität gegeben wurde, und für Einzelne fortbeſtand; zu den letzteren gehörten, als des Commerciums fähig, eine durch den Namen Latini Juniani von den Latini coloniarii unterſchiedene Claſſe von Freigelaſſenen (ſ. Freilaſſung).

Lateiniſche Sprache, ſ. Römiſche Sprache.

Lateiniſches Kaiſerthum, ſ. Byzantiniſches Reich.

Lateran, ein Palaſt und eine dabei ſtehende Kirche in Rom, die vornehmſte und eigentliche Pfarrkirche des Papſtes, als Biſchofs von Rom. Ueber ihrer Hauptthüre ſteht die Schrift: Omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput, die Haupt- und Mutterkirche der Stadt und der ganzen Erde. Sie hat den Namen von einem alten römiſchen Geſchlechte, das hier einen Palaſt beſaß. Der Beſitzer deſſelben, Plautius Lateranus, beſchuldigt, an einer Verſchwörung wider den Kaiſer Nero Theil zu haben, wurde hingerichtet und ſeine Güter eingezogen. Auch der Palaſt fiel daher der Regierung zu, bei der es bis auf Konſtantin den Großen blieb. Dieſer ſchenkte ihn dem Biſchofe zu Rom, Malchiades, um darin zu wohnen und daran eine Kirche zu bauen. Die Kirche wurde gebaut und im Jahre 324 vom heiligen Sylveſter eingeweiht. Sie wurde nach Konſtantin die konſtantiniſche, übrigens auch zum St. Salvator oder dem Heilande genannt, da in der Zeit der Einweihung das Bild des Weltheilandes an der Wand erſchienen ſein ſoll. Obſchon die Kirche unter letzterem Namen den 9. Nov. ihre Kirchweihe begeht, wurde doch der Name St. Johannes von Lateran, den ſie von einem Taufſteine führt, der unter Konſtantin errichtet und mit dem Bildniſſe Johannes des Täufers verziert iſt, der gewöhnliche. Sie beſitzt reiche Schätze. Die reichen ſilbernen und goldenen Geſchenke ferner, die ihr Konſtantin nach empfangener Taufe gemacht, ſind bei den häufigen Plünderungen Roms nicht erhalten, indeſſen ſind ihr die Güter geblieben, mit denen ſie von Kaiſern, Königen und Päpſten reichlich beſchenkt worden iſt. Auch herrſcht große Pracht und Kunſt in ihr. Die 12 Apoſtel aus Marmor in coloſſaliſcher Größe und zwei ganze Säulen von dem höchſt ſeltenen Steine, Giallo antico, der ſelbſt in kleinen Stücken ſo koſtbar iſt, zieren das Innere. Außerdem machen dieſe Kirche noch viele Reliquien, wie die Bundeslade der Juden, und elf Kirchenverſammlungen, die darin gehalten ſind, merkwürdig. Jeder neugewählte Papſt nimmt von ihr unter großem Prunk feierlichen Beſitz und ertheilt von ihrem Balkon dem Volke ſeinen erſten feierlichen Segen. Den bei der Kirche befindlichen Palaſt haben die Päpſte über 1000 Jahre bewohnt, bis ihr Sitz nach Avignon verlegt wurde. Als Gregor XI. 70 Jahre darauf nach Rom zurückkehrte, wohnte er im vatikaniſchen Palaſte, da der Lateran-Palaſt beinahe gänzlich verfallen war. Später wurde der neuerbaute Palaſt auf dem Monte Cavallo der Sitz der Päpſte. Sixtus V. führte den heutigen prächtigen Lateran-Palaſt auf, wohin jedoch die Päpſte nur bei deſſen Beſitznahme kommen. Auf dem Lateranplatze befindet ſich noch die Kapelle, welche die Scala santa, einer Treppe von 28 Stufen, die aus dem Hauſe des Pilatus herrühren ſoll, und auf der die Gläubigen knieend hinaufrutſchen, umſchließt, und die vom Kaiſer Konſtantin erbaute Kapelle San Giovanni in fonte, deren Kuppel von acht porphyrnen Säulen getragen wird, die für die ſchönſten in Rom gelten.

Laterna Magica, ſ. Zauberlaterne.

Latimer, Hugh, ein eifriger Beförderer der Reformation in England, geb. um 1470 zu Thurcaſton in der Grafſchaft Leiceſter, ſtudirte zu Cambridge Theologie und machte ſich ſchon damals durch ſeine aufgeklärten Predigten verhaßt. Unter Heinrich VIII. (ſ. d.) half er getreulich die kirchlichen Reformen verbreiten, weshalb er Anfangs durch

Digitized by Google

den Cardinal Wolſey vor das geiſtliche Gericht geladen wurde, welches der Bewegung Grenzen ſetzen ſollte. Deſſenungeachtet fuhr er muthig in ſeinen Beſtrebungen fort und erhielt bei der günſtigen Wendung, welche die Reformation zur Zeit der Königin Anna Boleyn nahm, ſogar 1535 den Biſchofsſitz zu Worceſter. Als er einſt mit den übrigen Biſchöfen bei Hofe erſchien, um nach damaliger Sitte ein Neujahrgeſchenk zu überreichen, gab er dem Könige ſtatt eines gefüllten Beutels ein neues Teſtament, in welchem die umgebogene Ecke eines Blattes auf die Stelle wies: „Kuppler und Ehebrecher wird Gott richten.“ Heinrich VIII. nahm ihm dies, ſowie mehrere ſehr freimüthige Predigten wenig übel. Da er nach der Hinrichtung des Kanzlers Cromwell die ſechs vom Könige aufgeſtellten Glaubensartikel beſchwören ſollte, gab L. lieber ſein Bisthum auf und lebte in gänzlicher Zurückgezogenheit. Einige Jahre ſpäter wurde er auf Anſtiften der katholiſchen Partei, an deren Spitze Gardiner (ſ. d.) ſtand, verhaftet, als er nach London kam, um ärztliche Hülfe zu ſuchen und erſt mit der Thronbeſteigung Eduard's VI. erhielt er die Freiheit zurück. Er trat jetzt mit Cranmer (ſ. d.) und Ridley an die Spitze der Proteſtanten, ohne jedoch ein Amt anzunehmen. Nach der Thronbeſteigung der Königin Maria ließ ihn Gardiner vor den Staatsrath fordern, und als er, jeden Gedanken an Flucht von ſich weiſend, erſchien, wurde er am 13. Sept. 1553 mit den übrigen proteſtantiſchen Biſchöfen in den Tower geſetzt. Man beſchuldigte ihn zuvörderſt des Hochverraths und ſtellte ihn dann vor die vom Cardinallegaten Pole eingeſetzte Ketzercommiſſion. L. beſchränkte ſich während des zweijährigen Prozeſſes auf eine freimüthige Ablegung ſeines Glaubensbekenntniſſes und wurde, wie viele andere der ehrenhafteſten Männer, mit Ridley zum Feuertode verurtheilt. Als Beide am 16. Oct. 1555 zu Oxford den Scheiterhaufen beſtiegen, rief L. ſeinem Freunde zu: „Zeig' dich als Mann, Ridley; wir werden heute in England ein Licht anzünden, das nie verlöſchen wird.“ Sie ſtarben mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit.

Latiner, ſ. Lateiner.

Latitudinarier iſt der Name einer Partei der engl. Epiſkopalen, welche während der Religionsſtreitigkeiten ſeit Karl I. ſich bildete. Sie hatten ihren Hauptſitz zu Cambridge und ſuchten, nach Art der Armenier, durch freiere Deutung und weitere Faſſung der ſtreitigen Dogmen die Kirchenlehre mit der Vernunft auszugleichen und eifernde Polemik zu meiden. Dieſe minder ſcharfe Abgrenzung und unbeſtimmte Faſſung ſchien ihnen um ſo unbedenklicher, je weniger Glaubensartikel ſie für fundamental hielten. Der Name Latitudinarier wird zuerſt in Jurieu's „Religion du latitudinaire“ (Rotterd. 1696) gebraucht. Zu der Partei der Latitudinarier gehörten ebenſo gelehrte als achtbare Männer, z. B. Chillingworth, Cudworth, Bull, Burnet, Clarke u. A. — In der Sittenlehre nennt man diejenigen Moraliſten Latitudinarier, welche minder ſtrenge Grundſätze über die Pflicht aufſtellen, und im gewöhnlichen Leben bezeichnet man mit dem Ausdrucke Solche, die ein weites Gewiſſen haben, d. h. vieles ſittlich Verbotene ſich erlauben.

Latium, ſ. Lateiner.

Latona, bei den Griechen Leto oder Lato, eine Tochter des Koios und der Phöbe, gebar dem Jupiter die Diana und den Apollo. Da ſie während ihrer Schwangerſchaft von der erbitterten Juno, auf deren Befehl namentlich der Drache Python ſie allenthalben verfolgen mußte und die durch einen Eid verpflichtete Erde ihr keinen, je von der Sonne beſchienenen Platz zur Geburtsſtätte gewähren durfte, Viel zu erdulden hatte, ſo ließ Neptunus die Inſel Delos aus dem Grunde des Meeres entſtehen, auf welcher ſie unter einem Oel- und Palmbaum zuerſt die Diana und dann mit deren Hülfe den Apollo gebar. Jetzt wieder von Python verfolgt, irrte ſie nach Lykien. Hier wurde ſie von mehreren Bauern verhindert, aus einem Teiche Waſſer zu ſchöpfen, weswegen Jupiter dieſe Bauern in Fröſche verwandelte. Wenige Tage darauf erlegte Apollo mit ſeinen Pfeilen den Python, ſowie auch ſpäter mit Hülfe der Diana den Rieſen Tityus, der auf Veranlaſſung der Juno die Latona mit Gewalt zur Liebe zwingen wollte. — Latona wird von Einigen für eine Göttin der Geburt, ſowohl bei Menſchen als Thieren gehalten. Ihr griechiſcher Name ſcheint mit λαθεῖν, ſowie ihr lateiniſcher mit latēre zuſammenzuhängen, welche beide

Digitized by Google

Wörter „verborgen ſein“ bedeuten; man verſteht daher unter ihr die Alles verbergende Nacht, aus welcher die Sonne hervorgeht und welche der Mond begleitet. — Lykien vorzüglich und Athen, Delos u. a. Städte waren Oerter ihrer Verehrung und in Kreta ward ihr zu Ehren ein beſonderes Feſt gefeiert, — Ecdysia — genannt. — Im Bilde wird ſie gewöhnlich mit ihren beiden Kindern, den Apollo auf dem Arm, die Diana an der Hand, dargeſtellt, von welcher man erſteren durch eine zackige Krone oder durch Sonnenſtrahlen, letztere durch den gehörnten Mond bezeichnet.

Latour d'Auvergne, Théophile Malo Corret de, bekannt unter dem Namen Frankreichs erſter Grenadier, geb. am 23. Nov. 1743 zu Carhaix im Depart. Finisterre, trat 1767 als Unterlieutenant in eine Musketiercompagnie, nahm aber ſpäter ſpaniſche Dienſte, um die Amerikaner in ihren Freiheitsbeſtrebungen zu unterſtützen. Während der Belagerung von Mahon war er Adjutant des Herzogs von Crillon. Die Penſion, die ihm der König von Spanien zur Belohnung ſeiner Dienſte anbot, ſchlug er aus. Beim Ausbruche der Revolution trat er in die franz. Armee an den Oſtpyrenäen und leiſtete dem Vaterlande an der Spitze ſeiner Grenadiere, namentlich bei den Pyrenäen bedeutende Dienſte. Alle höheren militäriſchen Würden ſchlug er aus und begnügte ſich mit ſeiner Grenadiercompagnie, welche wegen ihrer Tapferkeit den Namen der hölliſchen Colonne führte. Nach dem Frieden zu Baſel gerieth er auf ſeiner Rückreiſe zur See in die Gefangenſchaft eines engliſchen Freibeuters, lebte nach ſeiner Befreiung ruhig zu Baſel, trat aber ſchon 1799 wieder in Kriegsdienſte, machte unter Maſſena den Feldzug in der Schweiz mit und erhielt für ſeine ausgezeichneten Dienſte, da man ihm mit keiner andern Würde lohnen konnte, den Ehrentitel des erſten Grenadiers in Frankreich. Der Held, welcher immer einer der Erſten geweſen, fiel aber bald darauf in der Schlacht bei Neuburg am 27. Juni 1800; die Stelle, wo er ſtarb, bezeichnet ein Denkmal. Sein Herz ward einbalſamirt und ſeiner Compagnie als Vermächtniß übergeben; die Lücke, welche durch ſeinen unerſetzlichen Verluſt in der Compagnie entſtand, blieb unausgefüllt, und wenn fortan beim Appell die Namen der ernſten Krieger ausgerufen wurden und der Name des großen Todten erſcholl, antwortete ein Grenadier: „Geblieben auf dem Felde der Ehre!“ L. war ein rechtlicher, geradſinniger, allgemein geachteter Mann. In ſeinen Mußeſtunden ſtudirte er fleißig; ſprach auch mehrere Sprachen. Er ſchrieb „Nouvelles recherches sur l'origine, la langue et les antiquités des Brétons etc.“ (Bayonne 1792) und ein anderes treffliches Werk, „Origines gauloises“ (3. Aufl., Hamb. 1801). In ſeinem Geburtsorte wurde ihm 1841 ein Denkmal errichtet. Vgl. Buhot de Kerſers „Histoire de L.“ (Par. 1841).

Latour-Maubourg, Marie Victor de Fay, Marquis de, Pair von Frankreich, Gouverneur des Invalidenhauſes, Ritter des heiligen Geiſtordens, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc., aus der alten Familie des Vivarais entſproſſen, wurde am 11. Febr. 1756 geboren. Unterlieutenant bei den Gardes du Corps geworden (Oct. 1789), war er mit d'Agueſſeau und Saint-Aulaire der einzige unter den dienſthabenden Offizieren, welche während der Nacht des 6. Oct., wo der Palaſt zu Verſailles vom Volk angegriffen ward, ſich nicht ſchlafen legten. In den Gemächern, wo er die Wache hatte, empfing er die Königin im Augenblicke, wo ſie entfliehen mußte, und führte ſie zum Könige. Als Oberſt des dritten Chaſſeurregiments zu Pferde, machte er den Feldzug von 1792 unter dem Vortrab von Lafayette's Heere mit, befand ſich bei den Gefechten von Philippeville, von Griswell bei Maubeuge und machte daſelbſt die hundert erſten Gefangenen. Nach dem 10. Aug. wurde er mit in die Proſcription ſeines Generals und ſeines Bruders verwickelt, verließ mit ihnen Frankreich, fiel in die Hände der Oeſterreicher und ward nach einmonatlicher Gefangenſchaft wieder in Freiheit geſetzt. Erſt bei der Expedition nach Aegypten tritt er von Neuem auf den geſchichtlichen Schauplatz. Er erhielt den Befehl über das 22. Chaſſeurregiment, mit dem er zu vielen Siegen, welche die Franzoſen errangen, weſentlich beigetragen. In der Schlacht von Friedland ward ihm eine Hand zerſchmettert, was ihn jedoch nicht abhalten konnte, im Dienſt des Vaterlandes zu verharren. Im ſpaniſchen Kriege bewies er neben ſeinen hohen militäriſchen Tugenden zugleich ſolche Redlichkeit und

Digitized by Google

Uneigennützigkeit, daß ihm ſelbſt die Achtung der Spanier, die ſie ſonſt nicht leicht einem Franzoſen ſchenkten, in reichem Maße wurde. Bei den ſpäteren Feldzügen Napoleon's war er nicht minder thätig. Bei Leipzig ward ihm ein Bein zerſchmettert. Mit größter Standhaftigkeit ertrug er die Amputation, hielt geduldig die Strapazen jenes Rückzuges aus und hatte dafür die Freude, nach langer Trennung ſeine würdige Gattin, die Tochter des holländiſchen Generals van Ryſſel, wieder zu ſehen. An den nächſtfolgenden, wie an den Ereigniſſen der hundert Tage, nahm er wenig oder gar keinen Antheil, bis er 1820 zum Kriegsminiſter berufen wurde und im darauf folgenden Jahre dem Herzoge von Coligny als Gouverneur des Invalidenhauſes nachfolgte. Nach der Julirevolution legte er dieſe Stelle nieder, zog ſich Anfangs auf ſein Landgut bei Melun zurück, folgte dann den ältern Bourbons in die Verbannung und wurde 1835 zum Gouverneur des Herzogs von Bordeaux ernannt. — Marie Charles César de Fay, Graf von L., franz. Generallieutenant, des Vorigen Bruder, geb. am 22. Mai 1758, befehligte zu Anfang der Revolution als Obriſt ein Regiment und wurde vom Adel von Puy zur Verſammlung der Generalſtaaten geſchickt, wo er ſich ſogleich für den dritten Stand erklärte. In der Nationalverſammlung bewies er viel Eifer für politiſche Reformen und legte freiwillig die Privilegien ſeiner Baronie in Languedoc nieder. Im J. 1791 war er einer der Commiſſäre, die den entflohenen König nach Paris zurückführten. Hierauf befehligte er als Maréchal de Camp im Armeecorps Lafayette's und trat mit dieſem auf das öſterreich. Gebiet, theilte auch mit dieſem die lange Gefangenſchaft in Olmütz. Nach der Revolution des 18. Brumaire rief ihn Bonaparte nach Frankreich zurück. Er wurde 1801 Mitglied des geſetzgebenden Körpers, 1806 Senator und führte zugleich das Commando der Militärdiviſion von Cherbourg, wo er die Hafenwerke herzuſtellen ſuchte. Bei der Abdankung des Kaiſers 1814 befehligte er in Caen, legte aber ſeine Stelle nieder, da er von der proviſoriſchen Regierung keinen Befehl erhielt. Darauf ſchickte ihn der Graf von Artois nach Montpellier, um daſelbſt die Bevölkerung für die Bourbons zu ſtimmen. Während der erſten Reſtauration erhob ihn Ludwig XVIII. zur Pairswürde, da er aber in den hundert Tagen ſich für Napoleon erklärte, wurde er nach der zweiten Reſtauration aus der Liſte der Pairs geſtrichen. Er zog ſich jetzt ganz vom öffentlichen Leben zurück und ſtarb am 28. Mai 1831 mit Hinterlaſſung von ſieben Söhnen. — Sein älteſter Sohn, Juſt Pons Floriment de Fay, Marquis de L., geb. 1781, war ſeit 1806 franz. Geſandter an vielen europäiſchen Höfen und ſtarb am 24. Mai 1837 als ſolcher zu Rom. — Rudolphe, Vicomte de L., ein zweiter Sohn, trat 1806 in die franz. Armee, focht tapfer in Spanien, wurde während der Reſtauration Maréchal de Camp und ſpäter Generallieutenant. — Armand Charles Septime de Fay, Graf de L., ein dritter Sohn, war nach der Julirevolution von 1830 franz. Geſandter in Brüſſel, 1836 in Madrid und nach ſeines Bruders Tode in Rom. Er erhielt 1841 die Pairswürde. — Charles de Fay, Graf de L., der jüngſte der Brüder, wanderte während der Revolution aus, kehrte 1810 nach Frankreich zurück, ergriff 1813 beim Vordringen der Verbündeten die Waffen und trat nach der Reſtauration als Lieutenant in die königliche Garde.

Latrappe, Ciſterzienſerabtei im franz. Bezirke Mortagne des Depts. Orne, berühmt durch den Orden der Trappiſten (ſ. d.), der hier geſtiftet ward und nach dem Kloſter ſeinen Namen erhielt.

Latreille, Pierre André, einer der vorzüglichſten franzöſiſchen Naturforſcher unſerer Zeit, geb. 1762 zu Brives im Depart. Corrèze, ſtudirte zu Paris die Naturgeſchichte und lebte daſelbſt als Profeſſor dieſer Wiſſenſchaft am Muſeum der Naturgeſchichte bis 1833, wo er am 6. Febr. ſtarb. Von ſeinen zahlreichen, mit großem Beifall aufgenommenen Schriften ſind die beſten: „Histoire naturelle des singes, faisant partie de celle des quadrupèdes de Buffon“ (2 Bde., Paris 1801); „Essai sur l'histoire des fourmis“ (Ebend. 1802); „Hist. nat. des reptiles“ (4 Bde., Ebend. 1802); „Genera crustaceorum et insectorum“ (4 Bde., Ebend. 1806—9).

Digitized by Google

Lattaignant, Gabriel Charles, Abbé de, glücklicher Liederdichter und noch heute in freundlichem Andenken in Frankreich, wie bei uns, durch die Oper „Fanchon“ von Kotzebue, wurde 1697 zu Paris geboren, widmete ſich dem geiſtlichen Stande und ward ſpäter Canonicus zu Rheims und Parlamentsrath zu Paris. Immer heitern Humors und bereit mit artigen und witzigen Couplets auf ſeine Umgebung, war er überall eine freudige und willkommene Erſcheinung. Alt und ſchwach ging er in ein Kloſter und ſtarb dort 1779. Seine Gedichte erſchienen in 4 Bänden (Paris 1757), „Choix de poésies“ (Ebend. 1810). Unter ſeinen Opern iſt „Fanchon“ die berühmteſte.

Latude, Henri Maſers de, bekannt wegen ſeiner langen Gefangenſchaft, wurde am 23. März 1725, auf dem Schloſſe Craiſich, bei Montagnac in Languedoc geboren. Seine Geburt ſchon beſtimmte ihn für den Militärſtand, auch ging er in ſeinem 22. Jahre, mit den nöthigen Vorkenntniſſen verſehen, nach Bergopzoom, dort ſein Glück im Ingenieurcorps zu verſuchen. Da aber der Frieden von 1748 ihm die Hoffnung auf ſchnelle Beförderung raubte, ſo kehrte er nach Paris zurück, dort ſeine mathematiſchen Studien wieder aufzunehmen. Ehrgeizigen und emporſtrebenden Charakters, wie er war, gerieth er auf den Gedanken, daß er, um bald ſein Glück zu machen, verſuchen müſſe, irgend eine Perſon von Einfluß für ſich zu intereſſiren. So kam er dazu, den unglücklichen Einfall ins Werk zu ſetzen, daß er ein mit der Aufſchrift — an Madame de Pompadour — verſehenes Paquet heimlich auf die Poſt gab und ſodann nach Verſailles eilte, um dieſe Dame von einem gegen ſie beabſichtigten Mordverſuche in Kenntniß zu ſetzen. Allein man fand, daß jenes Paquet nichts als gewöhnliche Aſche enthielt, L. wurde demnach ergriffen, auf die Baſtille gebracht und geſtand endlich den ganzen Zuſammenhang der Sache, mithin ſeine Schuld ein. Man führte ihn ſodann in das Staatsgefängniß von Vincennes ab; alle ſeine ſpäter bezeugte Reue, alle von hohen Perſonen ſelbſt für ihn eingelegte Fürſprache und Bitten waren umſonſt, ſo unerſättlich war die Rachſucht der Pompadour, daß man ſelbſt ſagen kann, ihr Zorn habe ſie noch überlebt. Fünfunddreißig ganzer Jahre hielt man ihn eingeſperrt, ſchleppte ihn aus einem Kerker in den andern und ließ ihn die härteſte Behandlung erfahren. Mehrmalige Verſuche zu entfliehen, die aber ſtets wieder vereitelt wurden, trugen nur dazu bei, ſeine Leiden zu vergrößern. Zuletzt ſaß er im Bicêtre. Ein Memoire, alle Einzelheiten ſeiner Schickſale enthaltend, welches er hier geſchrieben und an den Präſident von Gourgues abgeſchickt hatte, ging unterwegs verloren und fiel in die Hände der Madame Legros, einer Kaufmannsfrau zu Paris. Dieſe faßte, nachdem ſie es geleſen, den muthigen Entſchluß, die Rettung eines Mannes zu verſuchen, der ihr, obgleich unbekannt, durch ſein Schickſal die höchſte Theilnahme eingeflößt hatte. Auch gelang es ihr, bedeutende Leute für L.'s Sache zu gewinnen, ſo den Cardinal Rohan, die Herren Latour-Dupin, Saint-Prieſt, Madame Necker u. A., deren geſammten Beſtrebungen endlich, zu Anfang des J. 1784, L. ſeine Loslaſſung zu verdanken hatte. Auf ſeine ſpäter beim Convent gegen die Erben der Pompadour erhobene Anklage wurden dieſe zu einer Entſchädigungsſumme verurtheilt, wodurch er die Mittel erhielt, fortan ſorgenfrei leben zu können. Seine Denkwürdigkeiten, die unter dem Titel: „Le despotisme dévoilé, ou Mémoires de Latude, rédigés sur les pièces originales“ (Par. 1791—92, 3 Bde.), von dem Advocaten Thierry herausgegeben wurden, waren den Revolutionsmännern ein willkommener Fund, ihnen als ein Beleg für ihre Anſchuldigungen gegen das Königthum zu dienen. L. ſtarb zu Paris 1805, 80 Jahre alt.

Lauban, im Regierungsbezirk Liegnitz der preuß. Provinz Schleſien, ehemals die vierte Sechsſtadt der Oberlauſitz, in einem anmuthigen Thale am Queis, hat 5500 Einw., drei evangel. Kirchen, eine kathol. Kirche und ein 1320 geſtiftetes Kloſter der Magdalenerinnen, die ſich der Krankenpflege widmen; ferner ein Gymnaſium, ein Waiſenhaus, eine Stadtbibliothek, ein Naturalien- und Münzcabinet. Die Stadt hob ſich zu Ende des vorigen und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts beſonders durch ihren Grenzhandel. Die Bewohner beſchäftigen ſich beſonders mit Tuch-, Lein- und Baumwollenweberei, Garnbleiche und Kattundruckerei und Färbereien.

Digitized by Google

Laube, Heinrich, deutſcher Schriftſteller, zu Sprottau in Schleſien am 18. Sept. 1806 geboren, ſtudirte, nachdem er ſeine Schulbildung auf den Gymnaſien in Glogau und Schweidnitz erhalten hatte, in Halle und Breslau ſeit 1826 Theologie, war darauf einige Zeit Hauslehrer und begab ſich 1832 nach Leipzig, um als Literat ein unabhängiges Leben führen zu können. Seine Theilnahme an burſchenſchaftlichen Verbindungen zog ihm eine Unterſuchung zu, in Folge deren er, als er eben von einer Reiſe aus Oberitalien zurückgekehrt war, 1834 aus Sachſen verwieſen wurde. Neun Monate lang ſaß er der Demagogie angeklagt in der Hausvoigtei in Berlin und als er hier ſeine Freiheit erhielt, traf ihn das Loos, welches die Schriftſteller des ſogenannten jungen Deutſchlands vernichten ſollte. Er hielt ſich meiſtens in Köſen bei Naumburg und in Berlin auf, machte mehrere kleinere und größere Reiſen und verheirathete ſich darauf 1837 mit der jungen Witwe des Prof. Hänel in Leipzig. Unterdeß erfolgte das Erkenntniß über ſeine burſchenſchaftlichen Beſtrebungen und er mußte verurtheilt die Verirrungen ſeiner Jugend in dem Amthauſe zu Muskau abbüßen. Seine junge Gattin begleitete ihn in die Gefangenſchaft, worauf er eine Reiſe durch Frankreich und nach Algier machte, 1839. Als Schriftſteller trat er zuerſt mit einigen Kleinigkeiten auf, die unberückſichtigt vorüber gingen; aber als Redacteur der „Zeitung für die elegante Welt" wußte er ſich durch Mittheilungen und allerlei Aufſätze, die ſich durch gefällige Form, lebhafte, ſinnliche Darſtellung und freiſinnige, völlig rückſichtsloſe Anſichten auszeichneten, bald bemerkbar zu machen. Gleichzeitig ließ er eine Reihe eigener Schriften folgen: „Das neue Jahrhundert" (2 Bde. 1832), „Das junge Europa" (4 Bde. 1833—37), „Die Liebesbriefe" (1835), „Die Reiſenovellen" (6 Bde. 1834—37), „Die Schauſpielerin", „Das Glück" (1837) und die „Modernen Charakteriſtiken" (2 Bde. 1835). Form und Inhalt dieſer Schriften zeigen reizende Sinnlichkeit, doch auch manches Forcirte neben wahrer Lebensluſt und reiner Heiterkeit; man trifft ebenſo oft auf Beweiſe eines ſchönen originalen Talentes als auf ungefällige Nachahmung Heiniſcher und Börniſcher Manieren, die allerdings in der erſten Zeit ſeiner ſchriftſtelleriſchen Entwickelung ihm als Muſterbilder galten; während wir oft beim Leſen ſeiner Schriften von witzigen, geiſtreichen Combinationen der Gedanken überraſcht werden, treffen wir ebenſo oft auf Mangel an geiſtiger Tiefe, ja an geiſtiger Reife und poetiſcher Anlage. In ſeinen erſten Romanen ballt ſich bisweilen das Allerentgegengeſetzteſte und Widerſinnigſte zu einer verworrenen Maſſe zuſammen, aus der nur die Sinnlichkeit erkennbar hindurch ſieht. In ſeinen neueren Schriften hat ſich dieſer Sturm der aufgeregten Leidenſchaften gelegt, ohne daß dadurch ſeine geiſtigen Erzeugniſſe eines gleichen Werthes theilhaftig geworden wären. Seine „Geſchichte der deutſchen Literatur", die er während ſeines unfreiwilligen Aufenthaltes in Muskau geſchrieben, iſt ungeachtet vortrefflicher Einzelnheiten doch ein äußerſt flüchtiges Werk der literariſchen Haſtigkeit, die bei ernſtlichen hiſtoriſchen Forſchungen nicht ausharrt. In dem „Jagdbrevier" (1841) geben ihm die Sitten der Thiere Gelegenheit zu allerhand ſcherzhaften, ſatiriſchen und ernſten Reflexionen, namentlich über Mesalliancen und Adelsunterſchiede und in der Form zeigt ſich eine kritikloſe Nonchalance. Mit ſehr getheiltem Beifall wurden auch ſeine ſpätern literariſchen Productionen vom Publikum aufgenommen, die „Franzöſiſchen Luſtſchlöſſer" (3 Bde., Mannh. 1841), „Die Bandomire. Kuriſche Erzählung" (2 Bde., Mitau 1842), „Der Prätendent" (Lpz. 1842), „Gräfin Chateaubriant" (3 Bde., Lpz. 1843), „George Sand's Frauenbilder" (Brüſſel 1844) und „Drei Königsſtädte im Norden" (2 Bde., Lpz. 1845). Gleich Gutzkow hat er ſich in der neuern Zeit dem Dramatiſchen zugewandt. Die Tragödien „Monaldeschi" und „Struenſee", die Luſtſpiele „Roccoco", „Gottſched und Gellert", ſowie die Dramen „Die Bernſteinhexe" und „Die Karlsſchüler", erſchienen in ziemlich raſcher Aufeinanderfolge, fanden aber zum Theil nur geringen Beifall. Sie wurden von L. in ſeinen „Dramatiſchen Werken" (Bd. 1—6, Lpz. 1845—47) geſammelt. An den politiſchen Ereigniſſen der neueſten Zeit hat er ſich in gemäßigtem Sinne betheiligt und wurde vom Ellnbogner Kreis in Böhmen zum Abgeordneten für die Reichsverſammlung in Frankfurt a/M. gewählt, wo er dem rechten Centrum anzugehören ſcheint.

Digitized by Google

Lauberhüttenfeſt, Feſt der Hütten, Palmenfeſt, eines der drei höchſten Feſte der Juden, welches vom 15. Tage des Monats Tisri (den 14. Oct.) acht Tage hindurch gefeiert wurde. Die Juden wohnten während dieſer Zeit in Hütten von Laub, und es war zugleich ein Dankfeſt für die Erndte und zum Andenken an die 40 Jahre, während welcher die Israeliten in Hütten gewohnt hatten.

Laubhölzer ſind in verſchiedenen Formen über die ganze Oberfläche der Erde durch alle Erdſtriche verbreitet; doch hat jeder Erdſtrich beſondere Formen. Den kältern Gegenden gehören vorzugsweiſe die Laubhölzer mit zarten und breiten Blättern an, wie die Buche, Roßkaſtanie, Eiche, Birke, Pappel u. ſ. w. In der wärmern Zone, aber auch in der kältern der ſüdlichen Halbkugel finden ſich die Laubhölzer mit dicken, lederartigen und glänzenden Blättern. Die Kaſtanien-, Lorbeer- und Olivenwälder nehmen ſchon im ſüdlichen Europa ihren Anfang. Die auffallende Laubholzform der Weiden iſt über einen großen Theil der nördlichen Halbkugel verbreitet, findet ſich aber hauptſächlich in dem kältern Theile der gemäßigten und dem wärmern der kalten Zone, und hat auch in der ſüdlichen Halbkugel ihre Repräſentantin. Die Laubhölzer mit großen, ſchön geformten Blättern, wie der Brodbaum, der Trompetenbaum, der Krotonbaum u. ſ. w. gehören alle der heißen Zone an.

Laubthaler iſt eine franz. Silbermünze von der Größe eines Reichsthalers, im Werthe von ſechs Livres, daher in Frankreich auch écu de six livres oder grand écu genannt. Sie wurde unter Ludwig XV. und Ludwig XVI. in großen Maſſen ausgeprägt, und erhielt ihren Namen in Deutſchland von den belaubten Lorbeerzweigen. Später wurde der Werth von ſechs Livres auf fünf Francs 92 Centimes herabgeſetzt, weshalb ſeitdem die Laubthaler weit mehr im Auslande als in Frankreich ſelbſt curſirten, denn in Deutſchland hatten ſie ſtets den Werth von 1 Thlr. 12 Gr. Conv.-M. oder 1 Thlr. 15 Ngr. In Weſtfalen und am Rhein iſt er die gangbarſte grobe Courantmünze. Im Heſſiſchen gilt er 2 fl. 42 kr. Mit demſelben Gepräge giebt es auch halbe Laubthaler, die ſogenannten Louis blancs, auch kleine Thaler genannt. Im Volke wurde der Laubthaler häufig auch „dicke Tonne" genannt, nach der Form des Wappens.

Lauchſtädt, eine Stadt im Regierungsbezirk Merſeburg der preuß. Provinz Sachſen, zwiſchen Merſeburg und Halle, hat 900 Einw. und war früher die Sommerreſidenz der Herzoge von Sachſen-Merſeburg. In ſeiner Nähe befindet ſich eine erdig-ſaliniſche Eiſenquelle von 9° R., welche 1697 entdeckt, 1710 gefaßt und darauf mit zweckmäßigen Anſtalten verſehen wurde. Sie kam bald durch Fr. Hoffmann's (ſ. d.) Empfehlung in Aufnahme und leiſtet, als Bad gebraucht, beſonders gegen Schwächezuſtände gute Dienſte. Der Badeort erfreute ſich beſonders zu jener Zeit eines ſehr zahlreichen Beſuchs, als der weimar. Hof, unter Karl Auguſt, und in deſſen Begleitung Goethe und die weimar. Schauſpielergeſellſchaft ihn eine Reihe von Jahren hinter einander zu ſeinem Sommeraufenthalte wählte. Als dieſer Beſuch aufhörte, ſank auch das Bad in ſeinem Anſehen. Erſt in der neuern Zeit, wo die Anſtalten wieder zeitgemäß verbeſſert, namentlich Mineralſchlammbäder angelegt worden ſind und 1837 eine Struve'ſche Trinkanſtalt ins Leben getreten iſt, hat es ſich wieder gehoben.

Laud, William, Erzbiſchof von Canterbury, unter der Regierung Karl's I. von England, geb. 1573, empfing ſeine Erziehung im St. John's-College zu Oxford. Im J. 1601 wurde er als Prieſter ordinirt; 1608 erhielt er die Stelle eines Caplans bei Neile, dem Biſchof von Rocheſter, und bald darauf predigte er zum erſten Male in Gegenwart Jakob's I. Im J. 1611 ward er unter die Zahl von des Königs Caplanen aufgenommen, und 1617 begleitete er Jakob I. nach Schottland, demſelben in ſeinen Bemühungen „für eine kirchliche Vereinigung zwiſchen dieſem Lande und England" behülflich zu ſein. Im J. 1620 erhielt er die Präbende von Weſtminſter und im folgenden Jahre das Bisthum von St. David. Nach der Thronbeſteigung Karl's I. nahm L.'s Einfluß, woran vorzüglich Buckingham's Verhalten ſchuld war, immer mehr überhand; er wurde vom König beauftragt, demſelben ein Verzeichniß aller Geiſtlichen im Lande zu übergeben, wobei

Digitized by Google

er den Namen die Buchſtaben P. oder O. vorſetzte, zu bezeichnen, was Puritaner o Orthodoxe ſeien. Im J. 1628 wurde er Biſchof von London, und nach Erzbiſchof Abb Abdankung, zu einem der Commiſſäre mit ernannt, denen die Ausübung der erzbiſchöflich Jurisdiction oblag. Durch ſeine von nun an ſtets offenkundigere Unterſtützung des v haßten Buckingham'ſchen Verwaltungsſyſtems zog er ſich die allgemeine Feindſchaft d Nation zu. Nach der Ermordung jenes Günſtlings durch Felton, ſuchte Biſchof L., welch einige Parlamentsmitglieder für geheime Mitſchuldige an jener That hielt, den König d hin zu überreden, „daß Felton gefoltert werden müſſe.“ — So auch war Biſchof das thätigſte Mitglied der „hohen Commiſſion,“ deren rückſichtsloſes und willkürlich Verfahren den Grimm des Volkes erregte. Im J. 1633 begleitete er Karl na Schottland, als dieſer ſich dort krönen ließ; von da zurückgekehrt, wurde L., weil unterd durch Abbot's Tod der Sitz erledigt worden war, zum Erzbiſchof von Canterbury erhobe Schon 1632 hatte er ſich beim Prozeß gegen Prynne, Barton und Baſtwick, als Pasqui lanten, durch das ganze hierbei entwickelte Verfahren, ſowie die erfolgten harten Urtheile ve haßt gemacht. Im J. 1637 wußte er von der Sternkammer ein Edict zu erwirken, wodur nicht nur die Zahl der Buchdrucker beſchränkt, ſondern auch feſtgeſetzt wurde, daß kein Buch das nicht vorher die Cenſur des Biſchofs von London oder Erzbiſchofs von Canterbur paſſirt habe, mehr im Druck erſcheinen dürfe. Die Willkürherrſchaft, die Gewaltthätig keiten aller Art, von Karl's Miniſtern verübt, ſtiegen nun bekanntlich bis zu ſolchem Uebermaße, daß viele Diener der Kirche ſowohl als Laien aus allen Ständen damals e vorzogen, in die Fremde zu gehen, als länger in einem Lande zu weilen, wo ihre heiligſten Rechte ſo ſchmählich gekränkt wurden. Endlich, nach einer Unterbrechung von 12 Jahren im April 1640 wurde wieder ein Parlament zuſammen berufen; kaum aber hatten die Gemeinen begonnen, ihre Anklagen gegen die ſchreiendſten Mißbräuche zu erheben, als man auch die Verſammlung, welche noch keine drei Wochen beiſammen war, ſchon wieder auseinander gehen hieß. Nun begannen die allgemeinen Gelderpreſſungen; wo Liſt nicht ausreichte, mußte Gewalt zum Ziele führen; wer nicht bezahlte, den ließ die Sternkammer oder Geheimraths-Tafel ergreifen und ins Gefängniß werfen. Auch ein geiſtliches Collegium wurde vom Könige eingeſetzt, das, unabhängig vom Parlamente, verfügen und, ſo war es klüglich ausgeſonnen, durch geeignete religiöſe Satzungen, durch kirchliche Machtſprüche zu demſelben Zwecke den Volksgeiſt bearbeiten ſollte, für den die weltliche Despotie auf der andern Seite kämpfte. Dieſe Pfaffen gingen jedoch in ihrem Dienſteifer bald ſo weit, ihre Beſchlüſſe und Canones empörten dergeſtalt die Nation, daß Karl ſelbſt ſich genöthigt ſah, ſie in Kurzem wieder ihrer Functionen zu entheben. Als aber das lange Parlament ſeine Arbeiten begann, und nun die ganze Summe jener von den geiſtlichen Herren verübten Ungebührniſſe zuſammengefaßt ward, da brach plötzlich der lange verhaltene Sturm los und eins ſeiner erſten Opfer war — der Erzbiſchof L. Im Hauſe der Lords ließen die ſchottiſchen Abgeordneten ihre Anklageartikel gegen ihn verleſen; von hier kamen ſie zu den Gemeinen und alsbald wurde die Motion, welche ihn des Hochverraths anſchuldigte, eingebracht. Vor den Schranken erſchien der berühmte Lord Denzil Holles im Namen aller Gemeinen von England feierlich gegen ihn Klage erhebend; am 26. Febr. 1641 übergab das Unterhaus ſeine 14 Anklagepunkte, und der Erzbiſchof wanderte in das Gefängniß des Tower. Er wurde hier mit äußerſter Strenge behandelt, mußte gleich Anfangs zur Schadloshaltung für Prynne, Baſtwick, Barton und andere durch ihn früher Beeinträchtigte eine Geldbuße von 20,000 Pfd. St. erlegen und wurde drei Jahre lang gefangen gehalten, bis der eigentliche Prozeß gegen ihn begann. Dies geſchah am 12. März 1644. Manche freilich der gegen ihn vorgebrachten Beſchuldigungen waren unweſentlicher und wenig haltbarer Art; die Hauptſumme derſelben ergab jedoch, daß er ſich wirklich eine Menge willkürlicher, ungeſetzlicher, ja grauſamer Handlungen hatte zu Schulden kommen laſſen. Darauf hin verurtheilte ihn das Parlament, als des Hochverraths ſchuldig, zum Tode, ein Ausſpruch, der, ſtreng genommen, nicht in aller Form Rechtens geſchah und bei welchem ſich der Einfluß der Leidenſchaften des Tages nicht verkennen läßt. Vergebens

Digitized by Google

appellirte L. an die Gnade des Königs; vor dem Zorn beider Parlamentshäuſer durfte dieſelbe nicht laut werden; die einzige ihm bewilligte Vergünſtigung war, daß die ſchimpfliche Strafe des Stranges in die durchs Schwert verändert ward. Am 10. Jan. 1645 beſtieg er das zu dieſem Behuf auf Tower-Hill errichtete Schaffot; er erlitt den Tod mit männlicher Faſſung, ein Greis bereits von 72 Jahren. Von ſeinen nachgelaſſenen Schriften nennen wir hier nur: „Annotations upon the Life and Death of King James“; — und ſein „Diary“, herausgegeben von Wharton.

Laudanum wird oft mit Opium (ſ. d.) ganz gleichbedeutend gebraucht und in der Arzneimittellehre gewöhnlich den aus Opium gefertigten Präparaten beigelegt, z. B. Laudanum liquidum Sydenhami, Laudanum liquidum Londinense, Laudanum opiatum ꝛc.

Laudemium, ſ. Sterbelehn.

Lauderdale, eine alte ſchottiſche Familie, die urſprünglich den Namen Maitland führte und in der Folge die Titel Thirleſtane, Lethington und endlich Lauderdale erhielt. — Sir Will. Maitland von Lethington, war ſchott. Staatsſecretär unter der Königin Maria Stuart, nahm lebhaften Antheil an den Wirren ſeiner Zeit und wurde 1573 ermordet. — John Maitland, ein Nachkomme des Vorigen, erhielt 1624 die Würde eines Grafen von L. und vererbte dieſelbe auf ſeinen Sohn, der erſt eifriger Puritaner, dann Royaliſt war und unter Karl II. in das berüchtigte Miniſterium, die Cabale (ſ. d.) trat. Er ſtarb 1682. — James Maitland, Graf von L., geb. 1759, ſtudirte zu Glasgow, gelangte durch ſeine Familie ins Parlament für die ſchottiſchen Flecken Lauder, Jedburg ꝛc. und warf ſich ſogleich auf die Seite der Oppoſition, bei welcher er auch bis zum Tode ſeines Vaters 1789 verharrte. Als er den Titel Lauderdale (bis dahin hieß er nur Lord Maitland) erhielt, wurde er dadurch zugleich einer der 16 ſchottiſchen Pairs. Er widerſetzte ſich der ruſſiſchen Bewaffnung, mißbilligte die gegen Tippo Saib ergriffenen Maßregeln, und ſah in der ausgebrochenen Revolution in Frankreich das glücklichſte Ereigniß. In Paris war er Zeuge der ſchrecklichen Septembermorde (1792) und vereinigte ſich darauf mit den Briſſotins oder gemäßigten Republikanern. Mit Briſſot ſelbſt, ihrem Führer, ſchloß er eine innige Freundſchaft. Nach ſeiner Rückkehr widerſetzte er ſich dem Kriege mit Frankreich und den andern Maßregeln der Pitt'ſchen Adminiſtration. Nachdem er ſeinen Sitz als Pair von Schottland verloren hatte, verſuchte er ins Haus der Gemeinen zu kommen, wurde deshalb Bürger von London, wozu ihm die Nadelmacherinnung beſonders behülflich war, erreichte aber nicht, ob mehrfacher Chikanen, ſein Vorhaben. Er gab nun mehrere Pamphlets über Finanzweſen, indiſche Angelegenheiten und Papiergeld heraus; eins der vorzüglichern, das drei Auflagen erlebt hat, iſt „Inquiry into the Nature and Origin of public wealth“ (Edinb. 1804). Als 1806 die Whigs zur Verwaltung gelangten, wurde Lauderdale zum Pair von Großbritannien erhoben, empfing einen Sitz im Geheimrath und wurde Groß-Siegelbewahrer von Schottland. Als aber ſeine Freunde wiederum ihr Amt niederlegten, zog er ſich mit ihnen zurück und ſchloß ſich den Intereſſen der Prinzeſſin Charlotte von Wales an. Lord Lauderdale iſt ein Mann von Talenten und unerſchrockenem Charakter, zugleich aber von großem Ungeſtüm.

Laudon, Gideon Ernſt, Freiherr von, ſ. Loudon.

Lauenburg oder Sachſen-Lauenburg, ein zum deutſchen Bunde gehöriges, mit der Krone Dänemark verbundenes Herzogthum in Niederſachſen, erhielt ſeinen Namen von der Lauenburg, welche in den Kriegen Heinrich's des Löwen ums Jahr 1182 erbaut wurde. Das früher von den Polaben bewohnte Land wechſelte nach Heinrich's des Löwen Tode mehrmals ſeine Beſitzer, bis es kurz nach 1227 an den Herzog Albrecht I. von Sachſen, aus dem askaniſchen Stamme, kam, der ſich auch trotz des Widerſpruchs des Hauſes Braunſchweig, im Beſitze desſelben behauptete. Sein Sohn Johann, welcher es von ihm ererbte, wurde der Stammvater der herzoglichen Linie von Sachſen-Lauenburg. Im Jahre 1369 ſchloſſen aber Braunſchweig und Sachſen einen Erbverein. Als nun der lauenburgiſche Stamm mit dem Herzoge Julius Franz, geſt. am 19. Sept. 1689, erloſch, nahm der Herzog Georg Wilhelm von Braunſchweig-Celle von dem Lande Beſitz, mußte aber, der

Digitized by Google

übrigen Anſprüche auf dieſe Erbſchaft nicht zu erwähnen, im Jahre 1697 an **Kurſachſen**, theils wegen einer 1507 vom Kaiſer Maximilian erhaltenen Anwartſchaft, theils wegen einer 1671 mit dem letztverſtorbenen Herzoge errichteten Erbverbrüderung, nicht allein die Summe von 1,100,000 Fl. bezahlen, ſondern ihm auch den Vorbehalt des Rückfalls nach Abgang des geſammten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg und den Titel von Engern und Weſtfalen zugeſtehen. Nach dem Tode des Herzogs Georg Wilhelm fiel das Herzogthum an die kurfürſtliche Linie des Hauſes Braunſchweig und König Georg I. erhielt 1716, weil jetzt erſt alle Anſprüche der übrigen Bewerber beſeitigt worden waren, zum erſten Mal die kaiſerliche Belehnung über das Herzogthum, nebſt Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrathe, aber erſt 1731 erfolgte die Aufhebung der kaiſerlichen Sequeſtration des ebenfalls zur lauenburgiſchen Erbſchaft gehörigen Landes Hadeln. Im Jahre 1803 kam es zugleich mit Hanover unter franzöſiſche Herrſchaft. Im Jahre 1813 fiel es zwar ſeiner frühern Dynaſtie wieder zu, doch laut Patents vom 16. Juli 1816 wurde es mit Ausſchluß des Landes Hadeln (ſ. d.) am Ausfluſſe der Elbe, des ſchmalen Landſtrichs am linken Ufer der Elbe abgeſondert liegenden Amtes Neuhaus, welches Alles bei Hanover blieb, an Preußen und von dieſem an Dänemark abgetreten, dabei jedoch die Beibehaltung aller Rechte und Privilegien des Landes, ſowie die Uebernahme der Landſchulden zur Bedingung gemacht. Das Herzogthum umfaßt gegenwärtig auf 19 □M. gegen 46,000 Einw. Es liegt auf dem rechten Elbufer, iſt von Hanover, Mecklenburg, Holſtein und den Gebieten der freien Städte Hamburg und Lübeck eingeſchloſſen und zerfällt in die vier Aemter Ratzeburg, Lauenburg, Schwarzenbeck und Steinhorſt. Die Einwohner beſchäftigen ſich beſonders mit Viehzucht, Ackerbau, Gemüſe- und Obſtbau, ſowie Fracht- und Schifffahrtsverkehr. Der Möllner-, der Ratzeburger- und der Schallſee, die Elbe, Bille, Stecknitz und Wackenitz bewäſſern das Land und gewähren vielfache Vortheile; auch hat es ergiebigen Torfſtich und anſehnliche Waldungen, z. B. der Sachſenwald. Die alten, aus Ritterſchaft und Städten zuſammengeſetzten Stände beſtehen zwar noch, aber faſt nur dem Namen nach. Der die Verwaltung des Herzogthums führende Gouverneur und der Landdroſt ſtehen unter der zu Kopenhagen befindlichen ſchleswig-holſtein-lauenburg. Kanzlei und mittels dieſer unter dem geheimen Staatsrath zu Kopenhagen. Das Contingent zur deutſchen Bundesarmee ſtellt L. mit Holſtein gemeinſchaftlich. Die Einkünfte betragen 176,250 Thlr. Die Hauptſtadt des Herzogthums und der Sitz der Behörden iſt Ratzeburg (ſ. d.). — Die Stadt Lauenburg, an der Elbe, auf dem hohen Ufer derſelben, oberhalb Hamburg, hat ein altes, ziemlich verfallenes von Heinrich dem Löwen erbautes Schloß, in welchem die ſpätern Herzoge von Sachſen-Lauenburg reſidirten, und 3500 Einw., welche lebhaften Tranſitohandel treiben, beſonders mit Holz und Getreide, die Elbe auf- und abwärts, ſowie auf dem Stecknitzkanal, der hier in die Elbe mündet, nach Lübeck. Im Jahre 1803 wurde hier eine Convention abgeſchloſſen, wodurch Hanover den Franzoſen übergeben wurde, und am 17—19 Aug. 1813 fiel in der Nähe der Stadt ein Gefecht zwiſchen den Alliirten unter Tettenborn und den Franzoſen vor.

Lauer, ein Nebenfluß der Saale (ſ. d.).

Lauer heißt ein Getränk, welches man dadurch bereitet, daß man auf Weintreſtern oder auf Obſt, aus dem der Saft ausgepreßt worden iſt, Waſſer gießt, es eine Nacht ſtehen läßt, wieder auspreßt und dann wie guter Moſt behandelt. Daher unterſcheidet man auch Wein-Lauer oder Lauer-Wein und Obſt-Lauer.

Digitized by Google

Inhalt

des ſiebenten Bandes.

J.

	Seite
Inſtrument	1
Inſtrumental-Arithmetik	—
Inſtrumentalmuſik	—
Inſubordination	2
Inſubrer	—
Inſurrection	—
Intaglien, ſ. Steinſchneidekunſt	3
Integralrechnung, ſ. Infiniteſimalrechnung	—
Intellectualismus	—
Intellectuell	—
Intelligenz	4
Intelligenzblätter	—
Intelligibel	—
Intendant	—
Intenſion — Intenſiv	—
Intenſität	—
Intenſivum	5
Intention	—
Intercesſion	—
Interdict	—
Intereſſe	—
Intereſſenrechnung	6
Interim	—
Interimiſticum	7
Interimswirthſchaft	—
Interjection	—
Interlocut, ſ. Urtel	—
Intermezzo	—
Internuntius	—
Interpolation	—
Interpretation, ſ. Hermeneutik und Exegeſe	8
Interpunktion	—
Interregnum, ſ. Deutſchland	9
Interrex	—
Intervall	—
Intervention	10
Inteſtaterbfolge	11
Intoleranz, ſ. Indifferentismus und Religionsfreiheit	—
Intonation	—
Intrade	12
Intrigue	—
Introduction	—
Invalid	—
Inventarium	13
Inverneß	—
Inverſion	—
Inveſtitur	14
Invocavit	—
Inzucht	—
Io	—

	Seite
Jod	15
Jokaſte	—
Jolaus	—
Jole	16
Jolkos	—
Jon	—
Jon	—
Jonien	17
Jonikus, ſ. Rhythmus	—
Joniſche Inſeln	—
Joniſches Meer	19
Joniſche Schule	—
Jota	—
Ipecacuanha	—
Iphigenia	—
Iphikles	—
Iphikrates	20
Iphimedea	—
Ipſara	—
Ipſus	—
Irak Adſchemi	—
Irak Arabi	—
Iran	21
Ireland, John	—
Ireland, William	—
Irenäus	—
Irene	—
Irene, Kaiſerin von Byzanz	—
Ireton, Henry	22
Iriarte, Juan de	—
Iriarte, Tomas de	—
Iridium	23
Iris	—
Irisdruck	—
Irisſteine	24
Irkutsk	—
Irland, Geogr. und Geſch.	—
Irmenſäule	36
Irokeſen	—
Ironie	—
Irrational	37
Irregulär	—
Irreligion	—
Irrenanſtalten	—
Irritabilität, ſ. Reizbarkeit	38
Irrlichter	—
Irrthum	—
Irus	39
Irwing, Edward	—
Irwing, Washington	40
Iſaak	—
Iſabel	—
Iſabelle	41

	Seite
Iſabelle, Königin v. Spanien	41
Iſabelle von Oeſterreich	—
Iſabelle II., Königin von Spanien	—
Iſabey, Jean Baptiſt	43
Iſäus	—
Iſagoge	—
Iſambert, Franç. André	—
Iſar	—
Iſaurien	44
Iſchia	—
Iſchl	—
Iſegrimm	—
Iſelin, Iſaak	45
Iſenburg, Gräfin von	—
Iſère	—
Iſerlohn	46
Iſidorus Peluſiota	—
Iſidorus von Sevilla	—
Iſis	—
Iſistafel	47
Isla, Juan Francisco de	—
Islam und Islamismus, ſ. Muhamedanismus	48
Island	—
Isländiſches Moos	50
Isle de France. Departement	—
Isle de France	—
Isly	51
Ismaeliten	—
Ismail	52
Isny	—
Iſobarometriſche Linien	—
Iſochimenen	—
Iſochroniſch	—
Iſocliniſche — iſogoniſche — iſodynamiſche Linien	—
Iſographie	—
Iſokrates	—
Iſolabella, ſ. Borromeiſche Inſeln	53
Iſolani, Joh. Ludw. Hector, Graf von	—
Iſoliren	—
Iſomeriſche Körper	—
Iſometriſch	—
Iſomorphiſch	54
Iſoperimetriſch	—
Iſothermen	—
Iſouard Nicolo, ſ. Nicolo Iſouard	—
Iſpahan	—

Digitized by Google

	Seite
Iſrael und Iſraeliten, ſ. Hebr. und Juden	54
Iſraeli, Iſaak — Benj. d'	—
Iſſus	55
Iſtävonen	—
Iſter	—
Iſthmos	—
Iſtrien	—
Iſturiz, Don Javier de	56
Italien, Geogr.	57
Italien, Geſchichte	59
Italieniſche Kunſt.	
Architektur	73
Malerei	76
Plaſtik	85
Italieniſche Muſik	88
Italieniſche Schule	91
Italieniſche Sprache und Literatur	—
Italinsky, Andr.	111
Iterativum	112
Ithaka	—
Ithome	—
Ittner, Joſ. Albr. von	—
Iturbide, Don Auguſtin de	113
Itſchil	114
Itys	—
Itzehoe	—
Itzſtein, Joh. Adam von	—
Iviza	115
Ivrea	—
Ivry	—
Iwan, ruſſ. Czare	116
Iwein	117
Ixion	—
Iynx	—

Jod.

	Seite
J, j	118
Jablonowski, Staniſlaw — Joſ. Alex. — Anton — Maximilian — Ludwig	—
Jablunka	119
Jacht	—
Jack Pudding, ſ. Hanswurſt	—
Jackſon, Andrew	—
Jacob, P. L. Bibliophile, ſ. Lacroix, Paul	121
Jacobäa von Holland	—
Jacobi, Joh. Georg	—
Jacobi, Friedrich Heinr.	122
Jacobi, Jacob	123
Jacobs, Chriſt. Friedr. Wilh.	—
Jacobſen, Iſrael	126
Jacoby, Johann	—
Jaconnets	133
Jacotot, Joſ.	—
Jacquard, Joſ. Marie	134
Jacqueminot, Baron	135
Jacquemont, Victor	136
Jacquerie	—
Jacquin, Nic. Jacob — Joſ. Franz, Freiherr von	—
Jäck, Heinr. Joachim	137
Jaen	—
Jäger	—
Jägerndorf	138
Järta, Hans	—
Jaffa	139
Jago	—
Jagdrecht	141
Jagdwiſſenſchaft	142
Jagello	143
Jagellonen	—
Jagemann, Chriſt. Joſeph — Ferdinand — Karoline	—
Jaguar, ſ. Unze	144
Jahn, Johann	—
Jahn, Friedrich Ludwig	—
Jahn, Johann Chriſtian	146
Jahr	147
Jahr und Tag, ſ. Friſt	148
Jahrhundert	—
Jahrringe	—
Jahrzeit	—
Jakob (Patriarch)	—
Jakob I., König v. Schottland	149
Jakob I., König von England	150
Jakob II., König von England	151
Jakob III., der Prätendent	152
Jakob I., Kaiſer von Haiti, ſ. Deſſalines, Joh. Jak.	153
Jakob, Ludw. Heinr. von	—
Jakobiner	—
Jakobinerorden, ſ. Dominicaner	155
Jakobiten	—
Jakobsſtab, ſ. Orion	156
Jakutsk	—
Jalape	—
Jalta	—
Jamaica	—
Jamblichus	157
Jambus	—
James, George Payne Rainsford	—
Jameſon, Anna	158
Jameſon, Georg	—
Jameſon, Robert	159
Jamieſon, John.	—
Janet, Franz	—
Janin, Jules	—
Janina	160
Janitſcharen	—
Janitſcharenmuſik, ſ. Türkiſche Muſik	161
Janſen, Cornelius	—
Janſens, Abraham — Peter — Cornelius — Victor Honorius	162
Janſens, Jan Willem	—
Januar	163
Januarius	—
Janus	—
Japan	164
Japetus	168
Japhet	—
Jarbas	—
Jarcke, Karl Ernſt	—
Jargon	—
Jargons	—
Jarnac	—
Jaroslaw	—
Jaſikow	169
Jaſion	—
Jasmin	—
Jasmin, Jacques	—
Jasmund, ſ. Rügen	170
Jaſon	—
Jaspis, ſ. Quarz	171
Jaſſy	—
Jatrolipten	—
Jatrochemiker	—
Jatromathematiker	172
Jauer	—
Jauregui y Aguilar, Juan	—
Java	173
Jaxartes	174
Jaxt	—
Jaxthauſen	—
Jay, Antoine	—
Jazygen	175
Jazygien	—
Jeanne d'Arc	—
Jean Paul, ſ. Richter, Jean Paul Friedrich	177
Jedo	—
Jefferſon, Thomas	—
Jefferys, Sir Georg	178
Jehovah	179
Jekaterinburg	—
Jekaterinodar	—
Jekaterinoslaw	—
Jemappes	—
Jemen	180
Jena	—
Jenikale	182
Jeniſchehr	—
Jeniſei	—
Jeniſeiſk	—
Jenner, Edward	183
Jephtha	—
Jerdan, William	184
Jeremias	—
Jerica, Pablo de	—
Jericho	185
Jermak, Timofejew	—
Jermolow, Alexei Petrowitſch	—
Jerobeam	186
Jerſey, ſ. Guernſey	—
Jeruſalem	—
Jeruſalem, Joh. Friedr. Wilh.	188
Jeſaias	—
Jeſuiten	—
Jeſuitenſtyl	200
Jeſus	201
Jeſus Sirach, ſ. Sirach	204
Jeux floraux	—
Jever	—
Jezira	—
Joab	—
Joachimsthaler	205
Joanes, Vicente — Juan Vicente de	—
Joas	—
Jobſtade	—
Joch	—
Jode, Peter de	—
Jodelle, Etienne	206
Jöcher, Chriſt. Gottl.	—
Joël	—
Jörg, Joh. Chriſt. Gottfr.	—
Johann von Damask	—
Johann, Päpſte	—
Johann XXII.	207
Johann XXIII.	—
Johann ohne Land	—
Johann von Leyden, ſ. Taufgeſinnte	208
Johann von Luxemburg	—
Johann von Schwaben, ſ. Johannes Parricida	209
Johann VI. König von Portugal	—
Johann II. Kaſimir, König von Polen	210
Johann III. Sobieski, König von Polen	—
Johann der Beſtändige, Kurfürſt von Sachſen	211
Johann Friedrich der Großmüthige	—
Johann Friedrich II., Herzog von Sachſen	212
Johann Georg I., Kurfürſt von Sachſen	—
Johann Georg II., Kurfürſt von Sachſen	213
Johann Georg III., Kurfürſt von Sachſen	—
Johann Georg IV., Kurfürſt von Sachſen	214
Johann von Oeſterreich	—
Johann, Erzherzog von Oeſterreich	215
Johann, Herzog zu Sachſen	—
Johanna, die Päpſtin	216
Johanna I., Königin von Neapel	217
Johanna II., Königin von Neapel	—
Johannes der Täufer	218
Johannes der Evangeliſt	—
Johannes Parricida	219
Johannes Secundus	—

Digitized by Google

	Seite
Johannisbeerſtrauch	220
Johannisberg	—
Johannisbrod	—
Johannisfeuer	—
Johannisjünger	—
Johannistag	221
Johanniswürmchen, ſ. Glühwurm	—
Johanniterritter	—
John Bull	222
Johnſon, Samuel	—
Johnſon, Benjamin	223
Johnſon, Richard	224
Joinville	—
Joinville, Jean, Sire de	—
Jojakim	225
Joliba, ſ. Niger	—
Jolle	—
Jomard, Edmond François	—
Jomelli, Nicolo	—
Jomini, Henri, Baron	226
Jonas	—
Jonas, Juſtus	227
Jones, Inigo	—
Jones, Paul	—
Jones, Sir William	228
Jonge, J. C. de	229
Jongleurs	—
Jonſon, Ben, ſ. Johnſon, Benj.	230
Jordaens, Jakob	—
Jordan	—
Jordan, Joh. Ludw. von	—
Jordan, Camille de	231
Jordan, Dora	—
Jordan, Sylveſter	—
Jornandes	235
Joſaphat	—
Joſefinos, ſ. Afranceſados	—
Joſeph	—
Joſeph von Arimathia	236
Joſeph I., römiſch-deutſcher Kaiſer	—
Joſeph II., römiſch-deutſcher Kaiſer	—
Joſeph, Herzog von Sachſen-Altenburg	237
Joſephine, Kaiſerin der Franzoſen	238
Joſephus, Flavius	239
Joſias, Prinz von Sachſen-Koburg	—
Joſquin des Prez, Adrien	—
Joſt, Iſrael Marcus	240
Joſua	—
Joubert, Barthélemi Catherine	—
Jouffroy, Theod. Simon	241
Jouſon	—
Jour	—
Jourdan, Matthieu Jouve	—
Jourdan, Jean Bapt., Graf	—
Jourdan, Athanaſe	242
Journal	—
Jouvenet, Jean	—
Jouy	243
Jouy, Victor Joſ. Etienne de	—
Jovellanos, Don Gaspar	—
Jovinianus	244
Joyeuſe, Herzoge von	—
Joyeuse Entrée	—
Joyou	—
Juan d'Auſtria, ſ. Johann von Oeſterreich	—
Juba, König von Numidien	—
Jubeljahr	245
Jubilate	—
Juchten, ſ. Juften	—
Jucken	—
Juda	—
Judäa, ſ. Paläſtina	—
Judas Iſchariot	—
Judas Makkabäi	246
Judas Thaddäus	—
Juden	—
Judenkirſche	258
Judenmedaillen	259
Judenpech, ſ. Asphalt	—
Judica, ſ. Sonntag	—
Judith	—
Jüdiſch-Deutſch	—
Jüdiſche Literatur, ſ. Rabbin. Literatur	—
Jülich	—
Junger, Joh. Friedr.	—
Jüngſter Tag	260
Jüterbogk	—
Jütland	—
Juftenleder	261
Jugurtha	—
Julep	—
Julia	—
Julianshaab	262
Julianus, röm. Kaiſer	—
Juliſche Alpen	263
Julius (Monat)	—
Julius (röm. Geſchlecht)	—
Julius Cäſar, ſ. Cäſar, Julius	264
Julius (Päpſte)	—
Julius, Nic. Heinrich	—
Jung, Joachim	265
Jung, Joh. Heinrich	—
Jung-Bunzlau	266
Junges Deutſchland	—
Junges Europa	267
Junges Italien	268
Jungfrau	—
Jungfrau von Orleans, ſ. Jeanne d'Arc	—
Jungfrauen, die elftauſend	—
Jungmann, Joſ. Jak.	—
Junius	269
Junius (röm. Geſchlecht)	—
Junius Briefe	—
Junke	270
Junker, Joh. Wilh. Chr.	—
Juno	—
Junot, Andoche und Joſephine, ſ. Abrantes, Herzog und Herzogin	271
Junta	—
Jupiter	—
Jura	274
Jurburg oder Georgenburg	—
Jurisdiction, ſ. Gerichtsbarkeit	275
Jurisprudenz, ſ. Rechtswiſſenſchaft	—
Jurtengebirge oder Jurat	—
Jury	—
Juſſieu, Familie	278
Juſſuf-Bey	279
Juste milieu	—
Juſti, Karl Wilhelm	280
Juſticia	—
Juſtinianus I.	281
Juſtinus	282
Juſtinus der Märtyrer	—
Juſtinus, röm. Kaiſer	—
Juſtirmaſchine, ſ. Adjuſtiren	—
Juſtitia	—
Juſtitium	283
Juſtizhoheit	—
Juſtizmord	—
Juvenalis	—
Juvencus	—
Juventa	—
Juwelen	284

K.

	Seite
K, k	—
Kaab, Ben Zoheir	—
Kaaba	—
Kaanthos	—
Kaas, Nikolaus	—
Kaau-Boerhaave, Abraham	285
Kabades	—
Kabarda	—
Kabbala	—
Kabel	286
Kabel, Adrian van der	—
Kabeljau	287
Kabiren	—
Kabul	—
Kabylen	288
Kachetien	—
Kacherie	289
Kadarier	—
Kadi	—
Kadlubek, Vincent	—
Kadmus	—
Kadmus aus Milet	290
Käfer	—
Käferuburg	—
Kähler, Ludw. Aug.	—
Kälte	—
Kämelgarn, ſ. Angora	291
Kämmerei	—
Kämpfer	—
Kämpfer, Engelbrecht	—
Känguruh	292
Kärcher, Emil	—
Kärnthen	—
Käſe	—
Käſtner, Abr. Gotth.	293
Kaffa	294
Kaffee	—
Kaffeehaus	296
Kaffeeſurrogate	—
Kaffern	297
Kaftan	—
Kager, Matth.	—
Kagul	298
Kahle, Jak.	—
Kahlert, Karl Aug. Tim.	—
Kahn	—
Kaimakam	—
Kaiman, ſ. Krokodil	—
Kaimes, Lord, ſ. Home, Henry	—
Kain	—
Kainiten	299
Kainardſchi	—
Kaiphas	—
Kairo	—
Kaiſer	300
Kaiſer, Chriſt. Ernſt Nic. — Gottl. Phil. Chriſtian — Petrus Leopold	—
Kaiſerkanal	301
Kaiſerkrönung	—
Kaiſermünzen	303
Kaiſerrecht	—
Kaiſerſchnitt	—
Kaiſerslautern	304
Kajüte	—
Kakadu, ſ. Papagai	—
Kakerlaken	—
Kakodämon	—
Kakophonie	—
Kalais	—
Kalamata	—
Kaland	305
Kalb, Baron von	—
Kalchas	306
Kalchos	—
Kalckreuth, Friedr. Ad. Graf	—
Kaleb	—
Kaleidoſkop	—
Kalenberg	307
Kalender	—
Kalf, Wilhelm	308
Kalfatern	309
Kali	—
Kalidaſas	—
Kalif, ſ. Khalif	310
Kalikut	—
Kaliſch	—
Kalium	—
Kalk	—
Kalkas	311
Kalkbrenner, Chr. — Frdrich	—

Digitized by Google

Seite

- Kalligraphie 312
- Kallikrates —
- Kallikratidas —
- Kallimachos 313
- Kallinus —
- Kalliope —
- Kallipygos —
- Kallirrhoe —
- Kalliſthenes 314
- Kalliſto —
- Kalliſtratus —
- Kalliwoda, Joh. Wenzel —
- Kalm, Peter —
- Kalmäuſer 315
- Kalmar —
- Kalmücken —
- Kalmückiſche Steppe, ſ. Kirgiſen-Steppe 316
- Kalmuck —
- Kalmus —
- Kalomel —
- Kaluga —
- Kalydon 317
- Kalypſo —
- Kama —
- Kamburg —
- Kambyſes —
- Kameel —
- Kamennoi-Oſtrow 318
- Kamenſky, Michael Fedorowitſch — Nicolai Michailowitſch, Graf —
- Kamenz —
- Kamille 319
- Kammer —
- Kammerboten 320
- Kammermuſik —
- Kammern 321
- Kammerton, ſ. Kammermuſik 322
- Kammerziel —
- Kampen —
- Kampen, Nic. Gottfr. van —
- Kampfſpiele 323
- Kampher —
- Kamptz, Karl Alb. Chriſtoph Heinr. von —
- Kamtſchatka 324
- Kana 325
- Kanaan, ſ. Paläſtina —
- Kanake —
- Kanal, (Pas de Calais) ſ. Calais —
- Kanäle —
- Kanaris, Konſtantin 333
- Kandahar 334
- Kandia —
- Kanephoren 335
- Kaninchen —
- Kanne, ſ. Maß und Gewicht 336
- Kanne, Joh. Arnold —
- Kannegießer, Karl Friedrich Ludwig —
- Kannibale, ſ. Anthropophage 337
- Kannſtadt —
- Kanobos —
- Kanon —
- Kanonen 339
- Kanonenboot —
- Kanonenſchlag —
- Kanonenſchuß, ſ. Schießen —
- Kanonikus, ſ. Stift —
- Kanonik, ſ. Kanon —
- Kanoniſation —
- Kanoniſch 340
- Kanoniſche Bücher, ſ. Antilegomena, Apokryphen und Kanon —
- Kanoniſches Recht —
- Kanopen —
- Kant, Immanuel —
- Kantakuzeno, Joh. — Matthias — Alexander — Georg 343
- Kantemir, Konſtantin — Demetrius — Konſtantin Demetrius —

Seite

- Kanthariden, ſ. Spaniſche Fliegen 344
- Kanton —
- Kanzel 345
- Kanzelberedtſamkeit —
- Kanzlei —
- Kanzleiſprache —
- Kanzler 346
- Kapaneus —
- Kapaun —
- Kapellen —
- Kaper —
- Kapern —
- Kapernaum 347
- Kapi Aga —
- Kapidſchi —
- Kapitälchen —
- Kapitanis —
- Kaplan —
- Kapniſt, Waſſil Waſſiljewitſch —
- Kapnomantie 348
- Kapodiſtrias, Johann — Auguſtin — Viaro —
- Kappadocien 350
- Kappel 351
- Kapudan-Paſcha —
- Kapuziner, ſ. Franciscaner —
- Kar —
- Karabagh —
- Karabella —
- Karabulaken —
- Karaiben —
- Karaiskakis 352
- Karaiten —
- Karakalpaken —
- Karakaſſen —
- Karamanien —
- Karamſin, Nicolai Michailow 353
- Karat —
- Karatirung —
- Karawane 354
- Karawanſerai —
- Kardamomen —
- Karden —
- Kardioide —
- Karelien —
- Karelin, George von —
- Karfunkel 355
- Karien —
- Karimki —
- Kariſches Meer —
- Karl Martell 356
- Karl der Große —
- Karl IV., deutſcher Kaiſer 358
- Karl V., deutſcher Kaiſer 359
- Karl VI., deutſcher Kaiſer 363
- Karl VII., deutſcher Kaiſer 364
- Karl V., König von Frankreich 365
- Karl VI., König von Frankreich 366
- Karl VII., König von Frankreich —
- Karl VIII., König von Frankreich 367
- Karl IX., König von Frankreich —
- Karl X., König von Frankreich 368
- Karl I., König von Großbritannien 372
- Karl II., König von Großbritannien — 375
- Karl VII., König von Schweden 376
- Karl VIII., König von Schweden 377
- Karl IX., König von Schweden —
- Karl X., König von Schweden 378
- Karl XI., König von Schweden —
- Karl XII., König von Schweden 379
- Karl XIII., König von Schweden 382
- Karl XIV., König von Schweden 383
- Karl II., König von Spanien 386
- Karl III., König von Spanien 387

Seite

- Karl IV., König von Spanien 387
- Karl Emanuel der Große, Herzog von Savoyen —
- Karl Albert, König von Sardinien 388
- Karl der Kühne, Herzog von Burgund 389
- Karl Eduard Stuart, ſ. Eduard 390
- Karl Eugen, Herzog von Würtemberg —
- Karl, Erzherzog von Oeſterreich —
- Karl Theodor, Kurfürſt von Bayern 392
- Karl Auguſt, Kronprinz von Schweden 393
- Karl Auguſt, Großherzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach 394
- Karl Friedrich, Großherzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach 395
- Karl Friedrich, Großherzog von Baden 396
- Karl Leopold, Herzog von Lothringen —
- Karl, Herzog von Lucca 397
- Karl, Herzog von Mecklenburg —
- Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunſchweig 398
- Karl, Herzog von Braunſchweig 399
- Karlowitz 400
- Karlsbad —
- Karlsbader Congreßbeſchlüſſe 401
- Karlsburg 402
- Karlskrona —
- Karlsruhe —
- Karlsſtadt —
- Karlſtadt, (Andr. Bodenſtein) —
- Karmanor 403
- Karmarſch, Karl —
- Karmel 404
- Karmeliter —
- Karmin 405
- Karnatik —
- Karneades —
- Karneole —
- Karnies —
- Karniſche Alpen —
- Karolinen —
- Karolinger 406
- Karpathen 407
- Karpfen 408
- Karpinſki, Franciſzek —
- Karpokrates —
- Kars 409
- Karſchin, Louiſe —
- Karſt 410
- Karſten, Wenceſl. Johann Guſt. — Dietrich Ludw. Guſt. — Karl Joh. Bernhard —
- Kartätſchen —
- Kartenſpiel —
- Karthago 411
- Karthaunen 413
- Karthäuſer —
- Kartoffel 414
- Karyatiden 415
- Kaſan —
- Kaſchau 417
- Kaſchelot —
- Kaſchmir —
- Kaſimir 418
- Kaſimir, Könige von Polen —
- Kasperle 419
- Kaspiſches Meer —
- Kaſſandra —
- Kaffe 420

Digitized by Google

	Seite
Kaſſel	420
Kaſſenbillet	—
Kaſſiopeia	421
Kaſſotis	—
Kaſſuben	—
Kaſtalia	—
Kaſtanie	—
Kaſte	—
Kaſten	—
Kaſtner, Karl Wilh. Gottl.	422
Kaſtor, ſ. Biber	423
Kaſtor und Pollux, ſ. Dioskuren	—
Kaſtriota, ſ. Skanderbeg	—
Kaſuar	—
Katachreſe	—
Katakauſtiſche Linie, ſ. Diakauſtiſche Linie	—
Katafalk, ſ. Castrum doloris	—
Katakombe	—
Katakuſtik	424
Katalekta	—
Katalepſie	—
Katalexis	—
Katapult	—
Katarakt, ſ. Waſſerfall und Staar	—
Katarrh, ſ. Schnupfen	—
Kataſter	—
Kataſtrophe	426
Katechet	—
Katechetenſchulen	—
Katechetik	—
Katechismus	—
Katechumenen	427
Kategorie	—
Kategoriſcher Imperativ	428
Katharer	—
Katharina, die heilige	429
Katharina von Siena	—
Katharina von Medicis	—
Katharina I., Kaiſerin von Rußland	430
Katharina II., Kaiſerin von Rußland	431
Katharinenburg, ſ. Jekaterinburg	433
Katharinenkanal	—
Katharinen-Orden	—
Katharinodar, ſ. Jekaterinodar	—
Kathedrale	—
Katheten	—
Katheter	—
Katholicismus	434
Katholiſche Briefe	438
Katholiſche Kirchenverfaſſung	—
Katholiſche Majeſtät	443
Katoptrik	—
Katſchinzen	—
Katt, Familie	—
Katt, Friedrich Karl von	—
Kattegat	—
Katten	444
Kattunfabrikation	—
Katzbach	447
Katze	—
Katze, ſ. Cavalier	448
Katzenellenbogen	—
Kauer, Ferdinand	—
Kaufbeuern	—
Kauffahrer	—
Kauffmann, Angelika	—
Kaufmann, Joh. Gottfr.	449
Kaufmann, Peter	—
Kaufungen, Kunz von	450
Kaufvertrag	451
Kaukaſiſche Steppen	452
Kaukaſus	—
Kaukon	455
Kaulbach, Wilh.	—
Kaulquappe, ſ. Quappe	456
Kaunitz, Wenzel Ant. Graf von Rietberg, Fürſt von	—
Kauri	—
Kauſcher	456
Kausler, Franz von	457
Kauſticität	—
Kauſtiſch	—
Kautſchuk	—
Kayſter	459
Kayſtrios	—
Kean, Edmund	—
Kebren	460
Keferſtein, Chriſtian	—
Kegel	—
Kegelſpiegel	461
Kehl	—
Kehle	—
Keil	462
Keil, Johann Georg	—
Keilſchrift	463
Keim	—
Keiſer, Reinhard	—
Keith, Georg	—
Keith, George Elphinſtone	464
Keith, Jakob	—
Keläno	465
Keller, Joh. Balth	—
Keller, Georg	—
Kellermann, Franç. Chriſt. — Franç. Etienne — Franç. Chriſtoph Edmond, Herzog von Valmy	466
Kellgren, Johan Henrik	467
Kelt, ſ. Framea	—
Kelten	—
Keltern	469
Kemble, John Phil. — Charles — Marie Thereſe — Fanny	—
Kemble, John Mitchell	470
Kempe, Andreas	—
Kempelen, Wolfgang von	—
Kempis, ſ. Thomas a Kempis	471
Kempten	—
Kenchrias	—
Kennicot, Benjamin	—
Kenotaphion	—
Kenſington	—
Kent, Grafſchaft	—
Kent, Herzogin von	472
Kent, William	—
Kentucky	—
Keos	473
Kephalonia	—
Kephiſſos	—
Kepler, Johann	—
Kepotaphium	475
Keraſos	—
Kératry, Auguſte Hilarion de	—
Kerbel	—
Keren	—
Kerguelen-Tremarec, Yves Joſeph de	476
Kerkyon	—
Kerl, Joh. Kaspar von	—
Kerman, ſ. Karamanien	—
Kermes	—
Kerner, Juſtinus	477
Kertſch	—
Keſſel, Jan — Jan — Theodor van	478
Keſſels, Matthias	—
Keſſelſchläge	—
Keſſelsdorf	—
Kettenbruch	—
Kettenbrücken	—
Kettenkugeln	479
Kettenlinie	—
Kettenrechnung	—
Kettenſchluß, ſ. Sorites	480
Ketzer	—
Keuchhuſten	—
Keuſchberg	—
Kexholm	481
Keyſer, Nicaiſe de	—
Khalif	—
Khan	483
Khevenhüller, Grafen von	—
Khiva	484
Khoraſſan	485
Kiächta	486
Kibitka	—
Kibyra	487
Kicher	—
Kiefer, der Baum	—
Kiefer	—
Kiel, Stadt	488
Kiel	—
Kielmeyer, Karl Friedrich	489
Kiemen	490
Kienlong	—
Kienruß	—
Kieſel	—
Kieſer, Dietrich Georg	491
Kießling, Gottlieb	—
Kiew	—
Kilia	492
Kilian, der heilige	—
Kilian, Herm. Friedr.	—
Kilogramme, ſ. Gramme	493
Kiltgang	—
Kimmerier	—
Kind und Kindheit	—
Kind, Joh. Friedr.	494
Kind, Johann Adam Gottlieb	495
Kindbettfieber	—
Kinderbewahranſtalt., ſ. Kleinkinderſchulen	496
Kinderkrankheiten	
Kindesmord	—
Kinderſchriften und Jugendſchriften	—
King	497
Kingsbench	—
Kingſton upon Hull, ſ. Hull	—
Kingſton, Eliſ. Herzogin von	—
Kinker, Johann	498
Kinsbergen, Jan Henrik van	499
Kinsky, Grafen von	—
Kinyras	—
Kiosk	—
Kipper und Wipper	—
Kiprenskij, Oreſt	500
Kiprian	—
Kirchberg, Graf von	—
Kirche	—
Kircheiſen, Friedrich Leopold v.	502
Kirchenagende	503
Kirchenbann	—
Kirchenbegräbniß	—
Kirchenbuch	—
Kirchenbuße, ſ. Kirchenſtrafen	504
Kirchenfrevel	—
Kirchengeſang	—
Kirchengeſchichte	—
Kirchengeſetze	505
Kirchengewalt	—
Kirchengüter	—
Kirchenjahr	511
Kirchenlied	—
Kirchenmuſik	512
Kirchenraub	514
Kirchenrecht	—
Kirchenregiment	515
Kirchenſatzungen	—
Kirchenſpaltung, ſ. Schisma	—
Kirchenſprengel, ſ. Diöces	—
Kirchenſtaat	—
Kirchenſtrafen	518
Kirchenväter	519
Kirchenvereinigung, ſ. Union	—
Kirchenverſammlung, ſ. Concilium	—
Kirchenviſitation, ſ. Viſitation	—
Kirchenzucht	—
Kircher, Athanaſius	—
Kirchgeßner, Mariane	520
Kirchweihe	—
Kirgiſen	—
Kirgiſenſteppe	—
Kirill	521
Kirkaldy von Grange	—
Kirnberger, Joh. Phil.	—

Digitized by Google

	Seite
Kirrha	522
Kirſchen	—
Kirſten, Peter	—
Kiſchinew	523
Kisfaludy, Alexander — Karl	—
Kislar-Aga	—
Kisling, Leopold	—
Kisljar	—
Kiſſingen	524
Kiſſiy-Schtſchi	—
Kiſtien	525
Kithäron	—
Kithäron, König	—
Kitte	—
Kittel, Joh. Chriſtian	—
Kitzel	526
Kitzingen	—
Kiuperli	—
Klafter, ſ. Maß und Gewicht	—
Klagen und Einreden	—
Klagenfurt	529
Klang, ſ. Schall	—
Klangfiguren	—
Klanggeſchlecht, ſ. Tongeſchlecht	—
Klapperſchlange	—
Klaproth, Mart. Heinrich	—
Klaproth, Heinr. Julius von	530
Klauenſeuche	531
Klauſenburg	—
Klausthal	—
Klazomenä	532
Kleanthes	—
Kleber	—
Kleber, Jean Baptiſte	—
Klee	534
Klee, Heinrich	—
Kleefeld, ſ. Schubert, Edler v. Kleefeld	535
Klein, Jak. Theodor	—
Klein, Ernſt Ferdinand	—
Klein, Johann Adam	—
Klein, Bernhard	536
Kleinaſien	—
Kleinis	—
Kleinkinderſchulen	—
Kleinknecht, Johann — Jakob Friedr. — Joh. Stephan — Joh. Wolfgang	537
Kleinrußland	538
Kleiſt, Ewald von	—
Kleiſt von Nollendorf, Friedr. Heinr. Ferd. Emil, Graf	539
Kleiſt, Heinrich von	541
Kleitos	542
Klenau, Joh., Graf von	—
Klengel, Joh. Chriſtian	—
Klengel, Aug. Alex.	—
Klenze, Otto	543
Klenze, Clemens Aug.	—
Klenze, Leo, Ritter von	—
Kleobis und Biton	544
Kleombrotus	—
Kleomenes	—
Kleon	545
Kleopatra	—
Kleopatra von Aegypten	—
Klephten, ſ. Armatolen	546
Kleruchen	—
Klerus	—
Kleſel, Melchior	—
Klettenberg	547
Kleuker, Joh. Friedr.	—
Kleve	—
Klewitz, Wilh. Anton von	548
Klicki	—
Klima	549
Klimakteriſch	550
Klimax, ſ. Gradation	—
Klin	—
Klingemann, Ernſt Aug.	—
Klinger, Friedr. Max. von	—
Klingsor	551
Klinik	—
Klio	552
Klippen	552
Klippen, (Münze)	—
Klippfiſch, ſ. Kabeljau	—
Kliſthenes	—
Klöppeln	—
Klopſtock, Friedr. Gottl.	553
Kloſter	555
Kloſter-Bergen, ſ. Bergen	557
Kloſtergelübde	—
Kloſter-Neuburg	—
Kloſterſchulen	—
Klotho	558
Klotz, Chriſt. Adolf	—
Klotz, Matthias	—
Klüber, Johann Ludwig	559
Klügel, Georg Simon	560
Klumpfuß	—
Klumpp, Friedr. Wilh.	—
Klymene	561
Klymenos	—
Klytämneſtra	—
Klyſtier	562
Klytios	—
Knall	—
Knallflüſſigkeit	—
Knallgas	—
Knallgold	563
Knallkugeln	—
Knallpulver	—
Knallqueckſilber	—
Knallſilber	—
Knapp, Joh. Georg — Georg Chriſtian	—
Knapp, Johann	564
Knapp, Joh. Friedr	—
Knappe, ſ. Schildknappe	—
Knebel, Karl Ludw. von	—
Knecht, Juſtin Heinr.	565
Knechtſchaft, ſ. Sclaverei	—
Knees	—
Kneller, Gottfried	—
Knepp	—
Kniaziewicz, Karl	566
Kniaznin, Franciſzek Dyonizy	567
Knidus, ſ. Gnidus	—
Knie	—
Kniep, Chriſtian Heinr.	568
Knigge, Adolph, Freiherr von	—
Knight	569
Kniphauſen	—
Knipperdolling, ſ. Taufgeſinnte	—
Knobel, Aug. Wilh.	—
Knobelsdorf, Hans Georg Wenceslaus, Freiherr von	—
Knochen	570
Knochenbrüchigkeit	—
Knochenfraß	—
Knochenmehl	—
Knorpel	571
Knoten	—
Knowles, James Sheridan	—
Knox, John	572
Knute	573
Knüttelverſe	574
Kobalt	—
Kobbe, Peter Ludw. Chriſtian — Friedrich — Theodor	—
Kobell, Ferdinand — Franz — Wilhelm — Hendrik — Jan	575
Kobell, Franz, Ritter von	—
Kobi	576
Koblenz	—
Kobold	—
Kobryn	577
Koburg	—
Koch, Chriſt. Wilh. von	—
Koch, Jean Bapt. Fred.	578
Koch, Friedrich	—
Koch, Joſeph	—
Koch, Siegfried Gotth.	579
Koch, Chriſtian Friedr.	—
Koch, Wilh. Dan. Joſ.	580
Kochanowſki, Jan	—
Kocher, Konrad	581
Kochkunſt	—
Kochumerſprache, ſ. Rothwälſch	582
Kock, Charl. Paul de	—
Kocytus	—
Kodrus	—
Köcher	—
Köchlin, Jakob — Nikolaus — Andreas	—
Köhler, Johann David	583
Köhler, Karl Wilh.	—
Koekkoek, Bernh. Corn.	584
Kölle, Friedr. von	—
Köln, das Erzſtift	—
Köln, Stadt	585
Kölniſche Mark	587
König, (Mineral)	—
König	—
König, Friedrich	588
König, Georg Friedrich	—
König, Heinrich Joſ.	589
Königsberg	593
Königshofen, Jak. Twinger v.	594
Königsmark, Maria Aurora Gräfin von	—
Königsſee	595
Königsſtein	—
Königsſtuhl	—
Königswart	—
Königswaſſer, ſ. Scheidewaſſer	596
Könneritz, Jul. Traug. Jak. v.	—
Köppen, Friedrich	—
Körner, Chriſtian Gottfried	—
Körner, Theodor	597
Körper	598
Körperſchaften	—
Körte, Franz	599
Körte, Wilh.	—
Köſter, Joh. Fried. Burchard	—
Köthe, Friedrich Auguſt	600
Kohary	—
Kohelet	—
Kohl	—
Kohle	601
Kohlenſäure	602
Kohlhaas, Michael	603
Kohlrauſch, Heinrich Friedrich Theodor	—
Kojen	604
Kokorinow, Alex. Phil.	—
Kola	—
Kolänis	—
Kolares	—
Kolbe, Karl Wilh.	605
Kolbe, Karl Wilh.	—
Kolberg	—
Kolchis	606
Kolettis, Joh.	—
Kolias	607
Kolibri	—
Kolik	—
Kolin	608
Kollar, Johann	609
Koller	—
Koller, Franz, Freiherr von	—
Kolmar	610
Kolokotronis, Theodor	—
Kolomenskoe Selo	611
Kolomna	612
Kolomyi	—
Kolontaj, Hugo	—
Kolophon	613
Kolophon	—
Kolophonium	—
Koloß	—
Koloſſä	—
Koloſſe	614
Kolowrat	—
Kolowrat-Liebſteinsky, Franz Ant., Graf von	—
Koluren	615
Kolutbus	—
Kolyma und Omolon	—
Kolywan	—
Kombabus	616
Kometen	—

Digitized by Google

	Seite
Kometenſucher, ſ. Fernrohr	620
Komiſch	—
Kommagene	—
Komnenen	—
Komödie, ſ. Schauſpiel	621
Komorn	—
Komos	—
Konarski, Simon	—
Konchoide	622
Kon-fu-tſe	—
Kongo	—
Konieh, ſ. Ikonium	623
Konoide	—
Konon	—
Konon, Gramm.	—
Konrad I., König d. Deutſchen	—
Konrad II., König der Deutſch.	624
Konrad III., König d. Deutſch.	625
Konrad IV., König d. Deutſch.	—
Konrad der Jüngere, (Konradin)	626
Konrad der Große, Markgraf von Meißen	—
Konrad von Lichtenau	—
Konrad von Marburg	627
Konrad von Würzburg	—
Konſtantin der Große, röm. Kaiſer	—
Konſtantin, byzantiniſche Kaiſer, ſ. Byzantiniſches Reich	630
Konſtantin, Großfürſt von Rußland	—
Konſtantine	631
Konſtantinopel	632
Konſtanz	634
Kopais	—
Kopeke	—
Kopenhagen	633
Kopernikus, Nikolaus	636
Kopf	637
Kopfſchmerz	—
Kopfſteuer	638
Kopfſtück	—
Kopiſch, Auguſt	—
Kopitar, Bartholomäus	639
Kopp, Ulrich Friedrich	—
Koppe, J. G.	—
Koppe, Joh. Benj.	640
Koppeljagd	—
Koppelwirthſchaft, ſ. Ackerbau	—
Kopreus	—
Koprolithen	—
Kopten	641
Korah	—
Korais, Adamantios	—
Korallen	642
Koran	643
Korcyra	—
Korbaka	—
Kordofan	—
Korea	644
Koreff, Johann Ferdinand	—
Korennaja Puſtina	—
Korfu	645
Kori, Aug. Siegm.	—
Koriander	—
Korinna	—
Korinth	—
Korinthen, ſ. Roſinen	646
Korinthiſches Erz	—
Korjäken	—
Kork	647
Korkbildnerei, ſ. Phelloplaſtik	—
Korn, ſ. Getreide	—
Korn und Schrot	—
Kornbill, ſ. Kornhandel	—
Kornelkirſchbaum	—
Kornhandel und Korngeſetze	—
Kornkeller	656
Kornmagazine	—
Kornwucher, ſ. Dardanarius und Theuerung	658
Kornwürmer	—
Koröbus	—
Koromandel	—

	Seite
Korone	658
Koronea	—
Korſakow-Remskoi	659
Korſar	—
Kortryk, ſ. Courtray	—
Kortüm, Joh. Friedr. Chriſt.	—
Kortüm, Karl Arnold	660
Korvei	—
Korybanten	—
Korykos	—
Koryphäos	661
Kos	—
Koſadawleff	—
Koſaken	—
Kosciuszko, Thaddäus	662
Koſegarten, Ludwig Theobul	664
Koſegarten, Joh. Gottfried Ludwig	665
Koſel	—
Koſeritz, Ernſt Ludwig	—
Koslow	666
Koslow, Iwan	—
Koslowskij, Michail Iwanowitſch	—
Kosmas	667
Kosmetiſche Mittel	—
Kosmiſch	—
Kosmogenie	—
Kosmopolitismus	—
Kosmorama, ſ. Panorama	—
Koſten	—
Koſtroma	—
Kothe	668
Kothurn	—
Kotopari	—
Kotſchubey, Victor Pawlowitſch, Fürſt	—
Kottabos	669
Kottus, ſ. Centimanen	—
Kotyledonarpflanzen	—
Kotys	—
Kotzebue, Aug. Fried. Ferd. v.	
Kotzebue, Otto von	671
Kotzebue, Moritz von	672
Kotzeluch, Leopold	—
Kowno	—
Krabben, ſ. Krebſe	673
Krafft, Adam	—
Kraft	—
Kraft, Jens Edward	674
Kraft, Friedrich Karl	—
Kraftmeſſer, ſ. Dynamometer	—
Kragſtein, ſ. Conſole	—
Krähe	—
Krahn	675
Krain	—
Krakau	—
Krake	677
Krakowiak	—
Krakuſen	—
Kramer	—
Krammetsvogel	—
Krämpeln	678
Krampf	—
Krampfader	679
Krampfſiſche, ſ. Zitterfiſche	—
Kranach, Lucas	—
Kraneum	680
Kraniologie, ſ. Schädellehre	—
Krankenanſtalt	—
Krankheit	681
Krankheitsanlage	—
Krankheitsform	—
Krankheitsurſachen	—
Krannich	—
Krannichfeld	—
Kranon	682
Krapp	—
Kraſcheninnikow, Stepan	—
Kraſicki, Ignaz	683
Kraſis	—
Krasnoi	—
Krasnojarsk	—
Krater	—
Krates	684

	Seite
Kratinus	684
Kratylus	—
Krätze	—
Kraus, Chriſtian Jakob	685
Krauſe, Joh. Friedr.	—
Krauſe, Karl Chriſt. Friedr.	—
Krauſeminze	686
Kraut, Wilh. Theodor	—
Kray, Baron von	687
Krayenhoff, Corn. Rud. Theod.	—
Krebs	—
Krebsaugen	688
Krebſe	—
Krefeld	—
Krebl, Aug. Ludw. Gottlob	689
Kreide	—
Kreis (Math.)	—
Kreis (Geogr.)	690
Kreiſcha	—
Kreiſelräder	—
Kreislauf des Blutes	692
Kreitmayr, Wiguleus Xaverius Aloys, Freiherr von	693
Kremer, Chriſtoph Jakob	694
Kreml	—
Kremnitz	—
Krems	—
Kremsmünſter	695
Kreon	—
Kreoſot	—
Krepp	—
Kresphontes, ſ. Herakliden	—
Kreſſe	696
Kreta, ſ. Kandia	—
Krethi und Plethi	—
Kretinen	—
Kretſchmann, Karl Friedrich	—
Kretſchmer, Ludwig	—
Kreuſa	697
Kreuth	—
Kreutzberg, Karl Joſeph	—
Kreutzer, Konradin	—
Kreutzer, Rudolph	698
Kreuz	—
Kreuzbrüder	—
Kreuzen	700
Kreuzer	—
Kreuzeserfindung	—
Kreuzeserhöhung	701
Kreuzfahrer, ſ. Kreuzzüge	—
Kreuzherren	—
Kreuznach	—
Kreuzſpinne	—
Kreuzung	—
Kreuzzüge	706
Kreyſig, Georg Chriſtoph	—
Kreyſig, Friedr. Ludw.	—
Kriebelkrankheit	—
Krieg	707
Krieg, Joh. Friedr.	—
Kriegsbaukunſt ſ. Feſtung	—
Kriegsgefangene	—
Kriegsgericht	709
Kriegsgeſchichte	—
Kriegsgeſetze	—
Kriegskunſt	710
Kriegslaſten	711
Kriegsmaſchinen	—
Kriegsmünzen	—
Kriegsrath	712
Kriegsrecht	—
Kriegsſchauplatz	714
Kriegsſchiffe	—
Kriegsſchulen, ſ. Militärſchul.	715
Kriegswiſſenſchaften	—
Kriegszucht, ſ. Mannszucht	—
Kries, Friedrich	—
Krim, ſ. Taurien	716
Kriſchna	—
Kriſis	—
Kriſſa	—
Kriterium	—
Kritias	—
Kriticismus	—
Kritik	—
Kritikaſter	717

Digitized by Google

Seite

Kriwe . . . 717
Kroaten . . . —
Kroatien . . . 718
Krodo . . . —
Krönung . . . 719
Kröſus . . . —
Kröten . . . —
Krogh, Chriſtian . . . 720
Krokodil . . . —
Kronanwalt . . . 721
Kronborg . . . 722
Krone . . . —
Kronenthaler . . . 723
Kronglas . . . —
Kronion, ſ. Jupiter . . . —
Kronos, ſ. Saturn . . . —
Kronſtadt, in Siebenbürgen . . . —
Kronſtadt, in Rußland . . . 724
Kropf . . . —
Krüdener, Juliane Freifrau . . . —
Krüger, Ephraim Gottlieb . . . 726
Krüger, Franz . . . —
Krüger, Johann Chriſtian . . . —
Krümmungsbogen der Erde . . . —
Krümmungskreis . . . 727
Krünitz, Joh. Georg . . . —
Krug, Wilh. Traugott . . . —
Krug von Nidda, Friedr. Alb. Franz . . . 728
Krug, Joh. Friedr. Adolf . . . —
Krukowiecki, Jan, Graf . . . 729
Krummacher, Friedr. Adolf — Friedr. Wilh. . . . —
Krummacher, Gottfr. Daniel . . . 730
Krummhorn . . . —
Krummſtab, ſ. Biſchofsſtab . . . —
Kruſe, Chriſtian — Friedrich Karl Hermann . . . —
Kruſe, Lauritz . . . 731
Kruſemann, Cornelis . . . —
Kruſenſtern, Johann Adam . . . —
Krylow, Iwan Andrejewitſch . . . 732
Krypta . . . —
Krypto-Calvinismus . . . 733
Kryptogamiſch . . . —
Kryſtalle . . . —
Kryſtalliſation . . . 734
Kteſias . . . —
Kteſibius . . . —
Kteſiphon, Stadt . . . 735
Kteſiphon . . . —
Kuba . . . —
Kuban . . . —
Kubaniſche Nogai . . . —
Kubaniſche Steppe . . . —
Kubaniſche Tataren . . . —
Kudowa . . . 736
Küchenlatein . . . —
Kügelgen, Gerhard von . . . —
Kühn, Karl Gottlob . . . 737
Kühne, Ferdinand Guſtav . . . —
Kühnöl, Chriſtian Gottlieb . . . 739
Küraß . . . —
Kürbis . . . —
Küßnacht . . . —
Küſtenbewahrer . . . —
Küſtenfahrer . . . —
Küſter, Ludolf . . . —
Küſtner, Karl Theodor von . . . 740
Küſtrin . . . —
Küttisbrennen . . . —
Kuff . . . —
Kufiſche Münzen . . . —
Kufiſche Schrift . . . 741
Kugel . . . —
Kugeldreieck . . . 742
Kugellager . . . —
Kugelſpiegel . . . 743
Kugelung, ſ. Ballotage . . . —
Kugler, Franz Theodor . . . —
Kuh, Ephraim Moſes . . . 744
Kuhiſtan . . . —
Kuhlau, Friedrich . . . —
Kuhn, Friedrich Adolf . . . —
Kuhn, Auguſt . . . —

Seite

Kuhpocken . . . 744
Kuhreihen . . . 745
Kujawien . . . —
Kukuk . . . —
Kuli-Chan . . . —
Kulikower Feld . . . 746
Kulm . . . —
Kulmbach . . . 747
Kuluglis . . . —
Kumanen . . . 748
Kumaniſche Seen . . . —
Kumaniſche Steppe . . . —
Kumiß . . . —
Kummet . . . 749
Kumüken . . . —
Kunaxa . . . —
Kunda . . . —
Kunigunde . . . —
Kunizburg . . . —
Kunkelleben . . . —
Kunnersdorf . . . 750
Kunſt . . . —
Kunſtakademien . . . 752
Kunſtausdruck . . . 753
Kunſtausſtellung, ſ. Ausſtellung . . . —
Kunſtfeuer . . . —
Kunſtgeſchichte . . . —
Kunſtſammlungen, ſ. Muſeen . . . 754
Kunſtſchulen . . . —
Kunſtſtraße, ſ. Chauſſee . . . —
Kunſttriebe . . . —
Kunſtvereine . . . —
Kunſtwort, ſ. Kunſtausdruck . . . 755
Kunth, Karl Sigismund . . . —
Kuntz, Karl — Rudolf — Ludwig . . . —
Kunzen, Friedr. Ludw. Emil . . . 756
Kupetzky, Johann . . . —
Kupfer . . . 757
Kupferdruck . . . 758
Kupfermünzen . . . 759
Kupferſtecherkunſt . . . —
Kupferſtichmaſchine . . . 765
Kuppel . . . 766
Kuppelei . . . —
Kur . . . —
Kurdiſtan . . . 767
Kureten . . . —
Kurfürſten . . . 768
Kuriliſche Inſeln . . . 769
Kuriſches Haff . . . —
Kurkreis . . . —
Kurland, Herzogthum . . . 770
Kurland, Anna Charlotte Dorothea, Herzogin von . . . 771
Kurmark . . . 773
Kurrer, Wilh. Heinr. von . . . 774
Kursk . . . —
Kurvereine . . . —
Kurzſichtig . . . —
Kuß . . . —
Kutais . . . 775
Kutſche . . . —
Kutter . . . 776
Kutuſow-Smolenskoi, Michail Laurionowitſch, Fürſt von . . . —
Kux . . . 777
Kuxhafen . . . —
Kupp, Albert . . . —
Kwaß . . . 778
Kyaniſirung . . . —
Kyau, Friedr. Wilh, Freiherr von . . . —
Kyburg . . . 779
Kyffhäuſer, Berg . . . —
Kyllene . . . —
Kylon . . . —
Kyme . . . —
Kymmene . . . —
Kynägirus . . . —
Kynaſt . . . 780
Kynoſarges . . . —
Kynoskephalä . . . —
Kynoſura . . . —
Kypſelus . . . —

Seite

Kyrie eleiſon . . . 781
Kyrnos, ſ. Corſica . . . —
Kythera, ſ. Cerigo . . . —
Kythnos . . . —

L.

L . . . 781
Laaland . . . —
Laar, Peter van . . . —
Labadie, Jean de . . . 782
Labarum . . . —
Labat, Jean Baptiſte . . . —
Labé, Louiſe . . . —
Labedoyère, Charles, Graf v. . . . 783
Laberdan, ſ. Kabeljau . . . —
Laberius, Decimus . . . —
Labiau . . . —
Labienus, Titus . . . —
Labillardière, Jean Julien . . . 784
Lablache, Luigi . . . —
Laboratorium . . . 785
Laborde, Jean Joſeph . . . —
Laborde, Alex. Ludw. Joſeph, Graf von . . . —
Labourdonnaye, Franç. Regis, — Anna Franç. Auguſtin, Graf . . . 786
Labourdonnaye, ſ. Bourdonnaye, Bertrand Franç. Mahé de la . . . 788
Labrador . . . —
Labradorſtein . . . —
Labruyère, ſ. Bruyère, Jean de la . . . —
Labyrinth . . . —
Lacaille, Nic. Louis de . . . 789
Lacalprenède, ſ. Calprenède, Gauthier de Coſtes de la . . . —
Lacedämon, ſ. Sparta . . . —
Lacépède, Bernard Germain Etienne de Laville, Graf de . . . —
Lachaiſe, Franç. d'Aix de . . . 790
Lachauſſée, Pierre Claude Nivelle de . . . —
Lächerlich . . . 791
Lacheſis, ſ. Parzen . . . —
Lachmann, Karl . . . —
Lachner, Franz . . . 792
Lachs . . . —
Lachter . . . —
Lack . . . —
Lacke . . . —
Lackfarben . . . 793
Lackiren . . . —
Lackmus . . . —
Lakritzenſaft . . . 794
Laclos . . . —
Lacombe-Saint-Michel, Jean Pierre . . . —
Lacretelle, Pierre Louis — Charles de . . . 795
Lacroix, Paul — Julius . . . 796
Lacroix, Sylveſtre Franç. . . . —
Lacrymä Chriſti . . . 797
Lactantius, Lucius Cölius . . . —
Lactantius, Placidus . . . —
Lacteline . . . —
Lactoſkop, ſ. Galaktometer . . . —
Lacy, ſ. Evans de Lacy . . . —
Ladenberg, Adelbert von . . . —
Ladenberg, Joh. Peter von . . . 798
Ladeſtock . . . —
Ladogaſee . . . 799
Laden . . . —
Ladronen . . . —
Ladung . . . —
Lady . . . 800
Laeken . . . —
Lähmung . . . —
Lälius, Cajus . . . 801

Digitized by Google

	Seite
Lämmergeier	801
Lämmerlähme	—
Länge	—
Längenbureau	803
Lärchenbaum	—
Lärmſtange	—
Laërtes	—
Lätare	—
Lätus, Julius Pomponius	—
Lafare, Charl Aug. Marq. de	804
Lafarge, Marie	—
Lafayette, Marquis von	—
Lafayette, Gräfin de	814
Laffette	—
Laffitte, Jacques	815
Lafont, Charles Philippe	818
Lafontaine, Aug. Heinr. Jul.	819
Lafontaine, Jean	—
Lafoſſe, Charles de	820
Lage	821
Lager	—
Lagomaggiore	822
Lagomarſini	—
Lagrange, Joſ. Louis	—
La Granja	823
Lagthing	—
Lagunen	—
Lagus und Lagiden, ſ. Ptolemäer	—
Laharpe, Jean Franç. de	—
Laharpe, Friedr. Cäſar	824
Lahire, Etienne	825
Lahire, Philipe de	—
Lahmen	—
Lahn	—
Lahn, (Fluß)	826
Lahogue	—
Lahore	—
Lahr	827
Laibach	828
Laichen	829
Laien	—
Lainé, Joſ. Henri Joachim	—
Lainez, Alexander	—
Lainez, Jago, ſ. Laynez	830
Laing, Alexander Gordon	—
Laios, ſ. Oedipus	—
Lairesse, Gérard	—
Lais	831
Lais	—
Lak, ſ. Rupien	832
Lakanal, Joſ.	—
Lake, Gerard	—
Lakedämon	—
Lakediven, ſ. Malediven	—
Lakonien, ſ. Sparta	—
Lalande, Joseph-Jérome Le Franç. de	—
Lallemand, Claude Franç.	833
Lally-Tolendal, Thomas Arthur — Théophile Gérard, Baron von	—
Lama	834
Lama	—
Lamarck, Jean Bapt. Antoine Monet de	835
Lamarque, Max., Graf	836
Lamartine, Alphonſe de	838
Lamb, Lady Karoline	840
Lamb, Charles	—
Lambach	841
Lamballe, Mar. Ther. Louiſe, Prinzeſſin von	—
Lambeck, Peter	842
Lambert von Hersfeld	—
Lambert, John	—
Lambert, Joh. Heinr.	843
Lambert, Karl Eugen v. Lothringen, Prinz von	—
Lambinus, Dionyſius	844
Lambton, John. George, ſ. Durham, Graf von	—
Lamego	—
Lamennais, Franç. Robert, Abbé de	—
Lameth, Alex. Graf von	847
Lameth, Charl. Malo Franç. de	849
Lameth, Théodore	—
Lamettrie, Julien Offroy de	—
Lami, Johann	850
Lamia	851
Lamiſcher Krieg	—
Lamormain, Wilh.	—
Lamothe-le-Vayer, Franç. de	—
Lamothe, Jeanne de Luz, Gräfin von	—
Lamotte, Antoine Houdart de	852
Lamouroux, Jean Vinc. Felix	853
Lampadius, Aug. Wilh.	—
Lampen und Beleuchtungsweſen	854
Lampi, Giov. Battiſta	869
Lamprete	870
Lampridius, Aelius	—
Lampſakos	—
Lamſcheid	—
Lancaſter	—
Lancaſter, Herzoge von, ſ. Plantagenet	871
Lancaſter, Sir James	—
Lancaſter, Joſ. ſ. Bell-Lancaſterſches Unterrichtsſyſtem	—
Lancelot vom See	—
Lanciſi, Giov. Maria	—
Landammann	872
Landau	—
Landbau, ſ. Landwirthſchaft	—
Landboten, ſ. Sejm	—
Landdroſt, ſ. Droſt	—
Landeck	—
Landenge	—
Lander, Richard	—
Landes	873
Landesälteſte	874
Landeshoheit	—
Landesverrath, ſ. Hochverrath	—
Landesverweiſung, ſ. Verbannung und Deportation	—
Landfriede	—
Landgerichte	877
Landgraf	878
Landi, Gasparo	—
Landini, Criſtoforo	—
Landkarten	—
Landmünze	879
Landon, Charl. Paul	—
Landon, Lätitia Eliſ.	880
Landor, Walter Savage	881
Landrath	—
Landrecht	—
Landrecy	882
Landrente	—
Landſaſſen	883
Landsberg, Markgrafſchaft	—
Landsberg an der Warthe	—
Landſchaft	—
Landſchaftliche Creditinſtitute	885
Landſchaftmalerei	—
Landſcheider	888
Landshut (in Bayern)	—
Landshut (in Schleſien)	—
Landskrona	—
Landskrone	—
Landsmannſchaften	—
Landſtände	889
Landſtuhl	890
Landvogtei	—
Landwehr, ſ. Volksbewaffnung	891
Landwirthſchaft	—
Landzwang	898
Lanfranc	—
Lanfranco, Giovanni	—
Lang, Karl Heinr. Ritter von	899
Lang, Friedr. — Chriſt. Karl Friedrich	900
Langbein, Aug. Friedr. Ernſt	901
Lange, Joachim	—
Lange, Samuel Gottl.	—
Lange, Joſeph	902
Lange, Adolf Gottlob	902
Langebek, Jakob	903
Langeland	—
Langenau, Karl Friedr. Guſt., Freiherr von	—
Langenbeck, Konr. Joh. Mart.	—
Langendijk, Peter	904
Langenn, Friedr. Albert von	—
Langenſalza	—
Langen-Schwalbach	905
Langer, Joh. Peter von	—
Langeron, Graf von	906
Langlès, Louis Matthieu	—
Langsdorff, Georg Heinrich, Freiherr von	—
Langsdorff, Karl Chriſtian v.	907
Languedoc	—
Languet, Hubert	—
Lanjuinais, Jean Denis, Graf von	—
Lanner, Joſ. Franz Karl	908
Lannes, Jean Herzog von Montebello	909
Lannoy, Juliana Cornelia, Baroneſſe von	910
Lansdowne, William Petty, Graf von Shelburne, Marquis von	—
Lansdowne, Henry Petty, Graf von Shelburne, Marquis von	—
Lanuſſe, Franç.	911
Lanuvium	912
Lanze	—
Lanzette	—
Lanzi, Luigi	—
Lanzknechte	913
Laodamas	—
Laodamia	—
Laodicea	—
Laodike	914
Laodokos	—
Laokoon	—
Laomedon	915
Laon	—
Lapeyrouſe, Jean François Galaup de	918
Lapidarſchrift	920
Lapis Lazuli, ſ. Laſurſtein	—
Lapithes	—
Laplace, Pierre Simon, Marquis de	—
Lapoype, Marquis von	—
Lappe, Karl	921
Lappenberg, Johann Martin	—
Lappland	922
Lapſi	923
Larcher, Pierre Henry	—
Laren	—
Largo	924
Lariſſa, ſ. Jeniſchehr	—
Lariſtan	—
Larive, Jean Mauduit de	—
Larive, de	—
Laroche, Marie Sophie	925
Larochefoucauld, Grafen von	—
Laroche-Jacquelin, ſ. Roche-Jacquelin	928
Laromiguière, Pierre	—
Laroncière-Morell'ſcher Prozeß	—
Larra, Don Mariano José de	930
Larrey, Dominique Jean, Baron de	—
Larunda	931
Larven	—
Las Caſas, Fray Bartolomé de	—
Las Caſes, Marie Joſeph Emanuel Auguſte Dieudonné, Graf von	932
Lascy	934
Laſiren	—
Laskaris, Konſtantin	—
Laski, Familie	935

Digitized by Google

	Seite
Laſſen, Chriſtian	935
Laßgüter	936
Laſſo	—
Laſſo, Orlando di	—
Laſt	937
Laſurſtein	—
Lateiner	—
Lateiniſche Sprache, ſ. Römiſche Sprache	939
Lateiniſches Kaiſerthum, ſ. Byzantiniſches Reich	—
Lateran	—
Laterna Magica, ſ. Zauberlaterne	—
Latimer, Hugh	939
Latiner, ſ. Lateiner	940
Latitudinarier	—
Latium, ſ. Lateiner	—
Latona	—
Latour d'Auvergne, Théophile Malo Corret de	941
Latour-Maubourg, Marie Victor de Fay, Marquis de	—
Latrappe	942
Latreille, Pierre André	—
Lattaignant, Gabriel Charles, Abbé de	943
Latude, Henri Maſers de	—
Lauban	943
Laube, Heinrich	944
Lauberhüttenfeſt	945
Laubhölzer	—
Laubthaler	—
Lauchſtädt	—
Laud, William	—
Laudanum	947
Laudemium, ſ. Sterbelehn	—
Lauderdale	—
Laudon, ſ. Loudon	—
Lauenburg	—
Lauer	948
Lauer	—

26 5 1857.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google